85. Jahrgang Donnerstag, 9. Januar 2020 Nr. 1/2

Züriberg

Neumünster-Post
Lokalzeitung für Riesbach und die Altstadt

Quartierzeitung für Fluntern, Riesbach, Hirslanden, Hottingen, Oberstrass und Witikon

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.lokalinfo.ch

Die Mobiliar.
Persönlich und in Ihrer Nähe.

mobiliar.ch/zuerich

Generalagentur Zürich, Christian Schindler
Nüschelerstrasse 45, 8021 Zürich
Telefon 044 217 99 11, zuerich@mobiliar.ch

die Mobiliar

160524A19GA

Vom Balkon aus ergreifen zehn Redner das Wort

Vom 13. bis zum 24. Januar wird das Erkerfenster über dem Grossmünsterplatz zum Speakers Corner Zürichs: Zehn Rednerinnen und Redner haben für 20 Minuten das Wort. Das Projekt «Winterreden» des Teams Karl der Grosse hat mit seinem Projekt bereits eine feste Fangemeinde gefunden. Heuer geht die sechste Staffel über die Bühne. Ziel des Events ist es, die öffentliche Diskussion anzuregen. (cbr.) *Seite 13*

Linke wollen Güterbahnhof retten

«Kein Abriss auf Vorrat», fordert Walter Angst von der AL. Er will mit einem Vorstoss im Gemeinderat dafür sorgen, dass der noch bestehende Rest des Güterbahnhofs im Kreis 4 erhalten bleibt. Solange kein konkretes Projekt für die Brache besteht, gebe es keinen Grund, die Liegenschaft nicht zwischenzunutzen, ist Angst überzeugt.

Die Pläne von Stadt und Kanton, einen provisorischen Personenabgang von der Hardbrücke zum Polizei- und Justizzentrum (PJZ) zu erstellen, sieht Angst nicht als Hindernis. «Es gibt genügend Platz, den Abgang zwischen den SBB-Gleisen und dem Güterbahnhof zu bauen», so Walter Angst. (ls.) *Seite 16*

Dieser Mann solls richten

2019 legte das Riesbachfest extra eine Kreativpause ein, damit neue Ideen gesammelt werden können. Nun ging ein Generationenwechsel in der Organisation vonstatten. Der 23-jährige Sekundarlehrer Leo Bauer übernimmt die Verantwortung für das Riesbachfest 2020, unterstützt wird er dabei von Arbeitsgruppen in verschiedenen Ressorts. Mit dem neuen Organisationsteam kommen einige Veränderungen. So soll das Fest dieses Jahr nicht mehr am Ende der Sommerferien durchgeführt werden, sondern bereits am ersten Juliwochenende. Auch bei der Gestaltung des Programmes verändert sich einiges. *Seite 13*

IN EIGENER SACHE

Die Zürcher Quartierzeitungen organisieren sich neu

Die Lokalinfo AG ist mit ihren Quartierzeitungen in der Stadtzürcher Medienlandschaft eine feste Grösse. Die Blätter «Zürich 2», «Zürich West», «Züriberg» und «Zürich Nord» sind in den Quartieren verankert und bilden das gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben in seiner ganzen Vielfalt ab. Hinzu kommen Recherchen und Forumsbeiträge zu Themen, welche die ganze Stadt betreffen.

Dieses unverkennbare Profil wird das Markenzeichen der vier Quartierzeitungen bleiben, sowohl im Print als auch auf den digitalen Kanälen. Die Titel aber werden ab sofort neu strukturiert und organisiert: Wie andere Medienhäuser setzt die Lokalinfo vermehrt auf eine zentrale Redaktion und arbeitet künftig mit einer Art «Kopfblattsystem». Das bedeutet, dass die vier Zeitungen weiterhin als eigenständige Publikationen erscheinen, die Inhalte der Ausgaben «Zürich 2» und «Zürich West» sowie «Züriberg» und «Zürich Nord» jedoch zusammengelegt werden. Die genannten Zeitungspaare sind ab sofort bis auf die Titelseite deckungsgleich. Diese Umstrukturierung ist die Antwort der Lokalinfo auf die nachhaltig stark rückläufige Entwicklung im Anzeigenmarkt, die es immer schwieriger macht, Zeitungen kostendeckend herauszugeben. Nebst der dadurch nötig gewordenen Kostenersparnis bringt die Neuorganisation für Leser und Werbekunden aber auch erhebliche Vorteile: Die spannendsten quartierübergreifenden Geschichten werden nun stets in allen Ausgaben publiziert, ohne dass das redaktionelle Interesse am Geschehen in den Quartieren abnimmt. Und Inserenten erhöhen mit dem gleichen Mitteleinsatz wie bisher ihre Reichweite massiv. Am Forumscharakter der Zeitungen, am grosszügig bemessenen Raum für Einsendungen von Vereinen, Parteien und anderen lokalen Organisationen ändert sich nichts. Die Lokalinfo ist zuversichtlich, mit diesem neuen Modell gut für die Herausforderungen der nächsten Jahre gerüstet zu sein. Redaktion und Verlag werden weiterhin mit grossem Einsatz und viel Herzblut Zeitungen machen und Sie über all das informieren, was sich in Ihrem Quartier und Ihrer Stadt ereignet.

B. Rechsteiner

Beat Rechsteiner,
Delegierter des Verwaltungsrats

Zwei Rentnerinnen bei Unfall verletzt

Bei einem Verkehrsunfall zwischen einem Auto und einer Fussgängerin beim Toblerplatz im Kreis 7 wurden am Montag kurz nach 15 Uhr die Autofahrerin und die Fussgängerin verletzt. Die beiden Frauen mussten mit unbestimmten Verletzungen hospitalisiert werden. Die Stadtpolizei Zürich sucht Zeugen.

Gemäss ersten polizeilichen Erkenntnissen fuhr kurz nach 15 Uhr eine Rentnerin mit ihrem Personenwagen vorwärts auf ein Parkfeld beim Lebensmittelgeschäft «Spar Express» am Toblerplatz. Aus bisher noch unbekannten Gründen verlor sie dort plötzlich die Kontrolle über das Fahrzeug und geriet auf das Trottoir vor dem Geschäft. (zb.)

Frauen stimmen und wählen seit 50 Jahren

Für junge Menschen von heute ist es kaum vorstellbar: Aber vor fünf Jahrzehnten war Politik eine reine Männersache.

Erst vor 50 Jahren erhielten die Frauen im Kanton Zürich nach zähem Ringen das Stimmrecht. «Wenn man daraus einen Hauptgrund ablesen will: die selbstgefällige Macht und der Unwille der Männer, Frauen als gleichberechtigte Wesen anzusehen, also das Patriarchat schweizerischer Prägung», hält die Zürcher Historikerin Elisabeth Joris fest. Viele Hintergrundinfos und Fotos von Frauen auf dem Weg zur politischen Gleichberechtigung auf *Seite 5*

Demo für das Frauenstimmrecht. *Foto: ETH Bibliothek/zvg.*

Polizei

Manchmal sind Verkehrssünder schneller als die Polizei – wenigstens, wenn die Ordnungshüter mit dem Velo unterwegs sind. Nun rüstet die Stadtpolizei auf. Sie kauft schnelle E-Bikes für ihre Flotte, um flotter unterwegs zu sein. *Seite 2*

Protest

Zahlreiche Quartiervereine und Anwohnerorganisationen haben sich für ihren Protest gegen das städtische Projekt «Mediterrane Nächte» zusammengeschlossen. Der Grund: Sie haben die Nase voll vom Partylärm im Quartier. *Seite 4*

Politikum

Am 9. Februar ist Abstimmungstag. Unter anderem kommt auch die Vorlage des Rosengarten-Projekts vors Volk. Sollen 1,1 Milliarden Franken für einen Tunnel und Anschlussprojekte ausgegeben werden? Oder nicht? *Seite 6*

Der neue «SwissTrolley Plus» kommt bald im Regelbetrieb. *Foto: pw.*

Die Buslinien 69 und 80 werden elektrifiziert

Dennis Baumann

Die VBZ möchten 2023 mit der Elektrifizierung der Buslinien 69 (ETH Hönggerberg–Milchbuck) und 80 (Bahnhof Oerlikon Nord–Triemlispital) beginnen. Anfang 2024 soll die Linie 69 und Mitte 2025 die Linie 80 elektrifiziert sein. Daher haben kürzlich die Projektierungsarbeiten für diese Umstellung begonnen.

Die heute genutzten Dieselgelenkbusse werden durch die flexibleren Batterietrolleybusse ersetzt. Die Batterie des Trolleybusses lädt sich bei der Fahrt unter den Fahrleitungen auf. Dadurch kann er Teile seiner Strecke ohne Stromzufuhr zurücklegen. Ein weiterer Grund für die Elektrifizierung der beiden Linien ist die steigende Pendlerzahl. Daher sollen bei Bedarf doppelgelenkige Batterietrolleybusse fahren. Statt wie bisher 115 würden bis zu 155 Personen pro Bus Platz haben.

Im Vordergrund stehe jedoch der ökologische Nutzen. Diese Umstellung sei eine «umweltverträgliche und effiziente Art, die Verkehrsnachfrage in der Stadt zu bewältigen» wird Stadtrat Michael Baumer in der Medienmittelung zitiert. «Mit den Investitionen in den Batterietrolleybus leisten wir einen Beitrag zur Erreichung der umwelt- und energiepolitischen Ziele der Stadt Zürich.»

Marco Cortesi: «E-Bikes sind bei der Polizei beliebt»

Bis Frühling 2020 will die Stadtpolizei ihre E-Bike-Flotte mit Höchstgeschwindigkeit 45 km/h auf 20 Stück erhöhen. Die schnellen E-Bikes sind im Corps beliebter als die «normalen» Velos.

Lorenz Steinmann

Jedes dritte in der Schweiz verkaufte Velo hat einen Motor. Dabei gibt es zwei Kategorien. Die «langsamen» Velos mit Höchstgeschwindigkeit 25 km/h und die schnellen Velos mit gelber Töfflinummer. Diese sind mit bis 45 km/h unterwegs. Also fahren sie in der Stadt fast so rasch wie Autos. Dies bereitet der Stadtpolizei durchaus Sorgen, wie Polizeisprecher Marco Cortesi bestätigt. «Die Bike-Police kommt diesen schnellen Elektrovelos nur nach, wenn sie gleiches Material hat», so Cortesi.

Daher will die Stadt bis im Frühling 2020 gut 20 Elektrovelos mit gelber Nummer anschaffen. Es sind Velos der deutschen Marke «HNF Nicolai» mit Boschmotor und Keilriemenantrieb. «Der Test im vergangenen Jahr mit den drei schnellen E-Bikes verlief sehr gut», sagt Cortesi. Die Polizistinnen und Polizisten seien äusserst zufrieden mit dem Modell. «So können wir den E-Bike-Fahrern auf Augenhöhe begegnen.» Einziger Nachteil: «Alle Polizisten wollen mit dem neuen Velo-Typ fahren, die Velos ohne Motor sind nicht mehr gefragt», sagt Cortesi mit einem Schmunzeln. Das ist nur logisch. Denn dank leistungsfähigerem Akku ist ein grösserer Radius gewährleistet und die Einsätze sind körperlich weniger belastend.

Dank schnellen E-Bikes nicht mehr im Nachteil: die Bike-Police der Stapo. *Foto: zvg./Stadtpolizei Zürich*

«Sie halten nicht an»

Velofahrer auf den schnellen Velos bereiten der Polizei auch aus folgendem Grund Probleme: «Diese Verkehrsteilnehmer halten oft nicht an, auch wenn sie dazu aufgefordert werden», erklärt Cortesi. Eine Verfolgung mit dem E-Bike sei dann einfacher als mit dem Streifenwagen. Wie viele Verfolgungsfahrten zwischen Velos es schon gab, will Cortesi aber nicht verraten. Die 2015 vom «Tages-Anzeiger» veröffentlichten Zahlen mit jährlich gut 1000 Patrouillen, 3000 ausgestellte Ordnungsbussen und gut 40 Festnahmen seien aber etwa gleich geblieben. Das Corps der Bike-Police besteht momentan aus gut 70 Personen, welche sich aus Streifenwagenfahrerinnen und -fahrern sowie aus Quartierpolizisten zusammensetzt. Wer Velopolizist werden will, muss eine interne Ausbildung absolvieren und einen Abschlusstest bestehen. Die Gesamtflotte an Velos beläuft sich momentan auf gut 70 Zweiräder, hinzu kommen bald die gegen 20 schnellen E-Bikes. Damit gehört fast jeder zwölfte uniformierte Stadtpolizist zum Bike-Corps.

Schwerer Unfall am HB

Laut Cortesi wirkt die Bike-Police «eher deeskalierend, wie früher die berittene Polizei hoch zu Pferd». Grund: Man sei näher am Geschehen.

Gab es bisher schon gröbere Vorfälle? «Doch. Einen schweren Unfall gab es. Am Bahnhofquai fuhr ein Lastwagen über die Beine eines Velo-Polizisten», bedauert Marco Cortesi. Der Mann habe sich gesundheitlich nie richtig erholt und könne leider nicht mehr Dienst tun als Bike-Polizist, er arbeite jetzt im Büro.

ANZEIGEN

EMIL FREY SELECT
Die neue Qualität im Occasionshandel.

UNSER KUNDENVERSPRECHEN NUMMER 3:

SIE PROFITIEREN VON EINER EUROPAWEITEN MOBILITÄTSGARANTIE

Wir sind für Sie da: Rund um die Uhr – in ganz Europa. Im Falle einer Panne oder eines Unfalls organisiert die EMIL FREY SELECT Assistance den Rücktransport, leistet Pannenhilfe und übernimmt die Kosten für Übernachtung, Heimreise oder Mietwagen.

*Innerhalb des Leistungsumfangs gemäss der Garantiebestimmungen.

OCCASION DER WOCHE.

Entdecken Sie hier unser Top-Angebot!

CHF 24’500.–

Ford Tourneo Connect
1.5 Diesel, 120 PS, Vorderradantrieb, Automatik, 14’500 km

Emil Frey AG, Spreitenbach
Landstrasse 148
8957 Spreitenbach

Kontaktieren Sie uns per Tel. 056 511 35 57 oder besuchen Sie uns im Internet auf emilfrey-select.ch

«Die Gemeinde für nichtjüdische Angehörige öffnen»

Jacques Lande, der neue Präsident der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich, wünscht sich Kontinuität. Und er will das Bestreben, die Gemeinde für nichtjüdische Angehörige zu öffnen, aktiv umsetzen.

Jeannette Gerber

Jacques Lande, hier im historischen Dorfkern von Wollishofen, tritt aus dem Vorstand des Quartiervereins zurück, um sich den Aufgaben als Präsident der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich zu widmen. *Foto: Jeannette Gerber*

Die Gemeindeversammlung der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich (ICZ) vom 4. Dezember wählte ihren neuen Präsidenten: Jacques Lande. Er löst Shella Kertész ab, die erste weibliche Präsidentin der mehr als 150 Jahre alten Gemeinde. Auf die Frage, ob es keine Gegenstimmen gegeben habe, antwortete Lande lakonisch: «Niemand wollte diese Aufgabe freiwillig übernehmen, ich zuerst auch nicht.» Doch dann entschied er sich, die Aufgabe doch anzupacken, worüber die Wahlvorbereitungskommission erleichtert war. Lande lebt seit 1975 im Kreis 2, zuerst in der Enge und heute in Wollishofen. Er ist pensionierter Banker und Vater von vier erwachsenen Kindern.

Grösste jüdische Gemeinde der Schweiz

Ab Januar wird Jacques Lande für über 2500 erwachsene Gemeindemitglieder und ihre Kinder verantwortlich sein. Die ICZ an der Lavaterstrasse in der Enge ist die grösste jüdische Gemeinde in der Schweiz. In Zürich gibt es vier jüdische Gemeinden. Davon sind zwei öffentlichrechtlich anerkannte Gemeinden: die Israelitische Cultusgemeinde und die Jüdisch Liberale Gemeinde Or Chadasch. Zudem gibt es zwei ultraorthodoxe Gemeinden. Die ICZ ist eine sogenannte Einheitsgemeinde, die Mitglieder jeder religiöser Schattierung aufnimmt.

Lande selbst bezeichnet sich als modern-orthodox, das heisst, er hält sich an die religiösen Gesetze wie zum Beispiel koscher essen und Schabet als Ruhetag einhalten. Doch möchte er sich der Umwelt nicht verschliessen: «Ich will das bereits bestehende Bestreben zur Öffnung der Gemeinde auch für die nichtjüdischen Angehörigen von Mitgliedern aktiv umsetzen.» Nichtjüdische Ehepartner und Kinder dürfen heute schon an Versammlungen teilnehmen und sich auch einbringen, sie sind aber keine Gemeindemitglieder. Sie sind lediglich «Freunde der Gemeinde». Die Kinder nichtjüdischer Mütter können den Kindergarten und den Religionsunterricht besuchen. «Mit der Öffnung gegenüber nichtjüdischen Partnerinnen und Partnern versuchen wir zu verhindern, dass Mitglieder aus der Gemeinde austreten», so Lande. «Der stetige Schwund von Mitgliedern wie in den Landeskirchen macht auch vor den Synagogen kein Halt.»

Rücktritt aus QV-Vorstand

Ein grosser Streitpunkt der Gemeinde war das Betreiben des hausinternen Restaurants Olive Garden. Das seit Jahren durch die aufwendige koschere Essenszubereitung und die teuren koscheren Lebensmittel defizitäre Restaurant konnte per Januar an die Schalom Aircatering AG verpachtet werden, die es unter dem neuen Namen «Florentin» weiterführen wird. Somit ist dieses finanzielle Problem inzwischen Geschichte.

«Ich werde bestrebt sein, die erfolgreiche Arbeit meiner Vorgängerin und Vorgänger weiterzuführen», betonte Jacques Lande. Die ICZ organisiert Gottesdienste, betreibt eigene Religionsschulen und Kindergärten, offeriert ein eigenes Kulturprogramm, unterstützt Bedürftige und kümmert sich um zwei Friedhöfe und eine Bibliothek. Womit sehr viel Arbeit auf Lande zukommt. Deshalb ergänzte er: «Ich werde alle meine sonstigen Verpflichtungen aufgeben, wie unter anderem die Vorstandsmitgliedschaft im Quartierverein Wollishofen und das Präsidium des Minjan Wollishofen.»

Ein Minjan ist eine Betgemeinde. Im Judentum ist das Quorum von zehn oder mehr mündigen jüdischen Männern nötig, um einen Gottesdienst abzuhalten. Nur in den liberalen Gemeinden zählen auch Frauen zum Quorum. In der Regel findet der Gottesdienst in einer Synagoge statt. Angesichts der oft grossen Distanzen, die die Gemeindemitglieder am Schabet zu Fuss gehen müssen, haben sich in der ganzen Stadt kleine Gebetsräume gebildet – eben die Minjanim.

Doch auf eines seiner Hobbys wird Jacques Lande auch in Zukunft nicht verzichten. Er reist fürs Leben gerne und wenn möglich oft. Eben ist er von einer vierwöchigen Rundreise durch Südamerika zurückgekommen. Auch das Skifahren wird er nicht aufgeben. Und er hat einen Traum: Er wünscht sich eine Einheitsgemeinde für die heute in Zürich lebenden rund 6000 Jüdinnen und Juden mit den aktuellen 20 bis 30 Synagogen. Doch das werde wohl ein Traum bleiben.

AUS DEM GEMEINDERAT

Paris – Zürich: Dort Rentenklau, hier Mietzinsirrsinn

Mischa Schiwow

Ich habe die letzten Tage des Jahres in Paris verbracht, meiner Wahlheimat, wo ich einst 16 Jahre gelebt habe. Es waren mehr Leute zu Fuss unterwegs und auch auffällig viele Velos zu sehen – sonst merkte man vom Streik, der fast alle Metro- und Buslinien lahmlegte, nur wenig. Die Franzosen streiken gerne, wird etwas voreilig gesagt – Untersuchungen haben längst gezeigt, dass in anderen europäischen Ländern mehr gestreikt wird – aber diesmal war auffällig, welche Akzeptanz der Arbeitskonflikt in der Bevölkerung hat. Es geht um die von Macron gewollte Rentenreform, welche vorgibt, alle Beschäftigten gleichzustellen, ganz unabhängig davon, welche Arbeit sie unter welchen Bedingungen in ihrem Leben geleistet haben. Vom Solidaritätsprinzip zwischen den Generationen – so wie bei uns die AHV – soll Abschied genommen werden und jede/r gemäss einem Punktesystem seine eigene Rente erwirtschaften. Eine Lehrerin, welche mit einem Lohn von 2700 Euro mit einer Rente von 2025 Euro (75%) rechnen kann, würde nach neuem System nur noch 1616 Euro bekommen. Solche Berechnungen haben die meisten angestellt, bei weitem nicht nur die «privilegierten» Eisenbähnler, welche derzeit noch mit 50 Jahren in die Rente gehen.

Der Kern dieser Rentengeschichte, nämlich die Verlagerung von der solidarischen Umlagefinanzierung auf eine private Vorsorge, ist in der Schweiz mit Einführung der Beruflichen Vorsorge seit 1985 teilweise Wirklichkeit. Eine Regelung, welche viele Menschen auf der Strecke lässt – diejenigen nämlich, welche beispielsweise wegen Teilzeitbeschäftigung das gesetzliche Mindesteinkommen nicht erreichen. Es sind zudem Pensionskassen geschaffen worden, die zwecks Rentenfinanzierung nur auf Gewinnmaximierung aus sind. Diese Kassen investieren massiv ins Immobiliengeschäft – und damit bin ich definitiv wieder in Zürich angelangt – und verdrängen durch Luxussanierungen und Ersatzneubauten Wenigverdienende aus ihren kostengünstigen Wohnungen in der Stadt. Die Finanzierung der Vorsorge führt jedes Jahr tausendfach zum Verlust von bezahlbaren Wohnungen, gerade von Menschen im Rentenalter, deren gekürztes Budget es nicht zulässt, auf dem «freien» Wohnungsmarkt etwas zu finden. Am 9. Februar kommt die Initiative des Mieterverbands für «Mehr bezahlbare Wohnungen» zur Abstimmung. Im Gegensatz zu Frankreich, wo soziale Anliegen jeweils ein aufreibendes Kräftemessen auf der Strasse auslösen, haben wir den demokratischen Hebel der Volksabstimmung, welchem in diesem Fall besondere Bedeutung zukommt. Ich lade Sie ein, am 9. Februar ihre Ja-Stimme für mehr bezahlbaren Wohnraum einzulegen. *Mischa Schiwow*
Gemeinderat AL, Kreis 7/8

> «Die Finanzierung der Vorsorge führt jedes Jahr tausendfach zum Verlust von bezahlbaren Wohnungen, gerade von Menschen im Rentenalter, deren gekürztes Budget es nicht zulässt, auf dem ‹freien› Wohnungsmarkt etwas zu finden.»

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter wöchentlich einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

Wie eine Weltstadt von den Autos befreit werden soll

Johann Widmer

Wenn man die neueste Forderung der Grünen Fraktion im Gemeinderat hört, erkennt man vermutlich nicht, worum es eigentlich geht. Die Velostreifen mit einer Breite von 1,25 m seien zu schmal. Es werde daher eine Breite von 1,80 m gefordert. Die Sache hat einen brisanten Hintergrund: Es geht klar um die Vertreibung aller Autos aus der Stadt. Die Methode dazu ist klar: Breite Veloautobahnen brauchen den ganzen Platz auf der Strasse.

Vor einigen Jahren zogen immer mehr grün-rote Gutmenschen in den Zürcher Gemeinderat ein und sie beherrschen heute diesen Rat mit grosser Mehrheit. Gutmenschen wissen, was gut ist für alle.

Diese Gutmenschen haben Feindbilder. Die Autofahrer sind momentan ihr liebstes Feindbild. Begonnen hat die «Salamitaktik» zur Vertreibung des Autos, als man sukzessive die Parkmöglichkeiten in der Stadt reduzierte – der zwischen links und rechts ausgehandelte «historische Parkplatzkompromiss» ist von grün-linker Seite längst aufgekündigt worden. Weiter hat man konsequent alle Autofahrspuren so schmal gemacht, dass Lastwagen bereits Mühe haben, zu den Geschäften zuzufahren. Dann kam die Velomanie. Man hat alle Strassen mit 1,25 bis 1,5 m breiten Velostreifen versehen.

Mit der neuen Maximalforderung von 1,8 m breiten Velostreifen schafft die grün-linke Mehrheit die Grundlage für eine weitere einschneidende Reduktion der Fahrspuren für den motorisierten Individualverkehr.

Mit solchen autoritären Forderungen wird das friedliche Nebeneinander der verschiedenen Verkehrsteilnehmer massiv gestört. Die Grünen kümmert das wenig, da sie ja als Gutmenschen wissen, was gut ist für die Bevölkerung.

Jeder Velofahrer, der Velo fahren kann, ist ohne weiteres in der Lage, auf einem 1,25 m breiten Velostreifen sicher zu fahren. Ich möchte nicht unterschieben, dass die Grünen 1,8 m breite Velostreifen brauchen, damit sie «bekifft» auf dem Velo nach Hause zu schwanken können. Es wird wohl lediglich um die Verbannung des Autos gehen.

Leider werden die 1,8 m breiten Velostreifen umgesetzt werden. Auf einer 6 m breiten Strasse wird es in Zürich somit keine Parkplätze und auch keine Autofahrspuren mehr geben – eine schmale Durchfahrt für Ambulanz und Feuerwehr werden die Gutmenschen ja wohl noch einplanen. Die SVP wehrt sich seit Jahren gegen diese Diskriminierung der Gewerbetreibenden, des Mittelstandes und der Familien. Wir werden auch 2020 keine Ruhe geben, diese Machenschaften der Gutmenschen in dieser Stadt aufzudecken.

Johann Widmer,
Präsident SVP Kreis 10,
Gemeinderat SVP

> «Vor einigen Jahren zogen immer mehr grün-rote Gutmenschen in den Zürcher Gemeinderat ein und sie beherrschen heute diesen Rat mit grosser Mehrheit. Gutmenschen wissen, was gut ist für alle.»

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter wöchentlich einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

Gemeinsam gegen den zunehmenden Lärm

«Mediterrane Nächte» heisst das Projekt, das im Sommer Gastrobetrieben im Rahmen eines Versuches erlauben soll, bis zwei Uhr nachts auch draussen zu bedienen. Der Widerstand in den Quartieren ist gross.

Charles Weibel, Lukas Felder, Hannes Lindenmeier, Felix Stocker, Francesco Falone und Franco Taiana (v. l.) traten als Vertreter der Gruppe «Innenstadt als Wohnquartier» mit ihrem Anliegen erstmals vor die Medien. *Foto: Christina Brändli*

Christina Brändli

Die Gruppe «Innenstadt als Wohnquartier» hat die Nase voll. Voll vom Nachtlärm auf öffentlichen Plätzen, voll von Abfall und Fäkalien in ihren Strassen, voll vom nächtlichen Verkehr durch das Quartier. Die Interessengemeinschaft setzt sich aus sechs Vereinen sowie zwei Interessengruppen und zwei Elternräten zusammen. «Wir wissen, dass es keine attraktive Aufgabe ist, sich für Nachtruhe einzusetzen», begrüsst Felix Stocker die Anwesenden im Turmzimmer der Predigerkirche. An der Medienkonferenz vor Weihnachten werfen die IG-Vertreter sowohl dem Gemeinde- wie auch dem Stadtrat ein mangelndes Bewusstsein für die Problematik vor: «Der Druck auf die Innenstadtquartiere ist enorm und die Politik trägt mit der fortschreitenden Liberalisierung der Öffnungszeiten zur Verschärfung der Situation bei», so Stocker. Sie reagieren mit ihrer Medienkonferenz auf die Mitteilung der Stadt vom November. Diese kündete an, dass in den Monaten Juli und August 2020 Bars und Restaurants ihre Gäste versuchsweise bis zwei Uhr in der Nacht auch draussen bewirten dürfen. Der Vorstoss wurde durch die SP und die FDP eingereicht. Gegen diese sogenannten «Mediterranen Nächte» zu Wort kommen: Franco Taiana, Präsident vom Quartierverein Aussersihl-Hard, Francesco Falone, Präsident Einwohnerverein Altstadt links der Limmat, Felix Stocker, er ist im Vorstand des Quartiervereins Zürich 1 rechts der Limmat, Hannes Lindenmeier als Vertreter des Anwohnervereins Helmutstrasse und des Hausvereins H-2000, von der Interessengruppe Idaplatz Lukas Felder und Charles Weibel ebenfalls vom Quartierverein Zürich 1 rechts der Limmat. Der Protest ist also breit abgestützt.

Wissenschaftlich begleitet

Diese «Mediterranen Nächte» betreffen die Nächte auf Samstag und Sonntag, werden jedoch nicht flächendeckend für die gesamte Stadt gelten. Vorgesehen ist, dass bereits bestehende Gastwirtschaften im Freien an sechs Wochenenden jeweils im Wechsel bis zwei Uhr nachts geöffnet haben dürfen. Den Anfang macht dabei das Gebiet Zürich West (Kreise 3, 4, 5 und 9) mit den Wochenenden vom 11./12. Juli und 1./2. August. Die Kreise 1, 2 und 8 in der Innenstadt folgen am 18./19. Juli und 8./9. August. Die übrigen Kreise 6, 7, 10, 11 und 12 sind von 25./26. Juli sowie 15./16. August 2020 an der Reihe. Live-Musik und Lautsprecher bleiben verboten. Für Restaurants und Bars in den Lärmempfindlichkeitsstufen eins und zwei und in Innenhöfen gelten jedoch keine verlängerten Öffnungszeiten. Der Versuch ist auf die Zeit während der Sommerferien angesetzt und wird wissenschaftlich begleitet und ausgewertet. An der Aussagekraft dieser Tests zweifeln die Postulatsgegner: «Ein Test, der nur zwei Nächte umfasst, kann kein zuverlässiges Ergebnis bringen», heisst es von den Mitgliedern. Zudem überschneiden sich die Versuchsnächte mit Grossanlässen wie der Street Parade, dem Caliente und der Bundestagsfeier. Und: «Die Auswertung wird ebenfalls der Stadtrat vornehmen. Er beschliesst also, ob der Versuch erfolgreich war und wie man den Vorstoss schlussendlich umsetzt», so Stocker.

Die Mitglieder von «Innenstadt als Wohnquartier» sehen durch dieses Experiment der Stadt ihre Nachtruhe in Gefahr. Ihren Beobachtungen nach halte der Nachtlärm, besonders zwischen Donnerstagabend und Montag in der Früh, ohnehin immer länger an. «Die Polizei trifft bei Lärmklagen, wenn überhaupt, erst eine halbe Stunde später ein», sagt Charles Weibel. Der Erfolg sei jeweils von kurzer Dauer: «Sobald die Polizei weg ist, geht der Lärm von vorne los.» Weibel betreut schon seit 20 Jahren im Quartierverein Zürich 1 rechts der Limmat die Lärmgruppe: «Wir haben schon zahlreiche Massnahmen wie Plakate oder Informationsveranstaltungen ausprobiert», sagt er. Geholfen habe nichts. Im Gegenteil, der Lärm werde immer schlimmer. «Es ist nicht die Aufgabe der Bewohner, die Nachtruhe zu schützen, sondern diejenige der Stadt.»

Den Anwohnern stinkts

Auch die zunehmenden Grossveranstaltungen im öffentlichen Raum tragen ihren Teil zur immer grösseren Lärmbelastung und zur Verschmutzung des Quartiers bei, urteilen die Gegner. Den Schlaf rauben würden nicht nur Anlässe, sondern auch Aussenwirtschaften von Bars oder Restaurants oder das grosse Personenaufkommen vor Klubs. Die meist schon vor dem Klubbesuch angetrunkenen Nachtschwärmer bringen noch ein weiteres Problem mit sich, sagt Francesco Falone: «Besonders gerne wird an Hausecken uriniert. Da die Putzfahrzeuge von Entsorgung und Recycling Zürich dort nicht hingelangen, putzen die Bewohner die Hausmauern jeweils selbst.» Doch damit nicht genug, beim Urania-Spielplatz werden, trotz zwei öffentlichen und kostenlosen Toiletten, immer wieder Fäkalien in den Büschen gefunden. Dazu geselle sich nach dem ausgiebigen Alkoholkonsum der Partywütigen dann auch noch Erbrochenes. Das stinkt den Anwohnern gewaltig. Ebenfalls ein Dorn im Auge ist den Mitgliedern die Verkehrsbelastung vor, während und nach Grossveranstaltungen, die Zunahme von im Quartier parkierten Fahrzeugen und das von der Polizei nicht mehr durchgesetzte Nachtfahrverbot im Quartier. Doch nicht nur nachts sei die Belastung für die Anwohner gross. Die Lautsprecheranlagen, mit denen die Geschäfte Kundschaft anlocken, und die weitläufigen Absperrungen bei Grossveranstaltungen belasten das Quartier zusätzlich. Auch werden immer mehr Wohnungen durch temporäre Beherbergungsformen wie Hotels, Zweitwohnungen oder Airbnb verdrängt, was die Verödung und Anonymisierung der Nachbarschaft zur Folge habe.

Der Forderungskatalog der Gruppe «Innenstadt als Wohnquartier» an die Stadt ist lang und greift alle beanstandeten Punkte auf. Sie verlangen eine Durchsetzung der Nachtruhe zum Schutz des Quartiers, dazu müsse die Stadt genügend Ressourcen zur Verfügung stellen. Darüber hinaus wollen sie keine Ausweitung der Öffnungszeiten und eine Beschränkung von öffentlichen Veranstaltungen. Diese könnten alternativ in Aussenquartieren stattfinden und so die Lärmbelastung aus den stark frequentierten Stadtteilen gleichmässiger in der ganzen Stadt verteilen. Insgesamt fordert die Gruppe die Stadt auf, mehr Rücksicht auf Anwohnerinnen und Anwohner zu nehmen und sie durch konkrete Massnahmen, nicht nur in der Nacht, zu entlasten. Neben den Forderungen wurde am 12. Dezember ebenfalls die Einsprache gegen die Pläne der Stadt eingereicht: «Wir haben beantragt, das Projekt nicht durchzuführen und die Anordnung ersatzlos zu streichen. Die Bewilligung verletzt nicht nur Bundes-, sondern auch kantonales und kommunales Recht», so Stocker. Um die Rechtsgrundlage zu umgehen, habe der Stadtrat die «Mediterranen Nächte» als Event deklariert: «Wir glauben, dass das nicht zulässig ist.» Die Mitglieder werden die Antwort der Stadt prüfen und bei negativem Bescheid ihr Anliegen allenfalls an den Bezirksrat weiterziehen.

Das sagen die Befürworter

In einem Statement weist die Bar- und Klubkommission Zürich (BUK) darauf hin, dass mit den «Mediterranen Nächten» einem gesellschaftlichen Bedürfnis Rechnung getragen werde: «Die Menschen versorgen sich einfach über 24-Stunden-Shops mit Getränken», heisst es in der Mitteilung. Bewirtete Aussenflächen hätten den Vorteil, dass die Betreiber Kontrolle über die Lärmentwicklung auf ihrer Terrasse habe und regulierend eingreifen können. Zudem stehen in den Lokalitäten Toiletten zur Verfügung. Somit werde nicht wild uriniert. Die BUK weist auch darauf hin, dass es sich um einen Pilotversuch handelt, der jederzeit gestoppt werden könne. (cbr.)

Nächster Schulhaus-Neubau in Zürich nimmt Form an

Weil das Schulhaus Borrweg zu wenig Platz bietet, plant die Stadt einen Neubau – mit Doppelturnhalle und Schulschwimmanlage.

Die Zürcher Bevölkerung wächst stetig, aus diesem Grund braucht die Stadt immer mehr Schulraum. Erst vergangenes Jahr haben die Stimmberechtigten Ja zum Bau der zwei Schulhäuser Allmend und Freilager gesagt. Zudem wurden neue Schulen eingeweiht und weitere sind geplant – darunter die Schulanlage Borrweg in Wiedikon. Dort soll das bestehende Gebäude durch einen grösseren Neubau ersetzt werden.

Nun hat die Stadt Zürich den Sieger des Architekturwettbewerbs vorgestellt. 84 Teams reichten gemäss Mitteilung Projektvorschläge ein. Gewonnen hat das Architekturteam von Waldrap GmbH und Atelier TP Tijssen Preller Landschaftsarchitekten mit dem Projekt «Apollo».

Die 1975 erbaute Schulanlage Borrweg und die benachbarte Schulanlage Friesenberg sind Teil der Schule Am Uetliberg. Die Familienheim-Genossenschaft Zürich plant im Quartier bis ins Jahr 2050 bis zu 700 neue Wohnungen. «Dadurch wird die Anzahl schulpflichtiger Kinder im Einzugsgebiet der Schule Am Uetliberg in den nächsten Jahren zunehmen», schreibt das Hochbaudepartement. Die Schulanlage Borrweg komme deshalb an ihre Kapazitätsgrenzen. Sie soll durch einen Neubau mit Doppelsporthalle, Schulschwimmanlage und Mensa ersetzt werden. Das

So soll das Schulhaus Borrweg dereinst aussehen. Die Doppelsporthalle und die Schulschwimmanlage liegen unter dem Pausenplatz. *Visualisierung: zvg.*

Primarschulhaus ist für 18 Klassen ausgelegt, im bestehenden Gebäude sind bisher 7 Klassen untergebracht. Der Züri-Modular-Pavillon beim benachbarten Schulhaus Friesenberg wird laut Auskunft des Hochbaudepartements durch den Neubau nicht mehr benötigt.

Die Kosten für die neue Schulanlage Borrweg betragen laut Hochbaudepartement voraussichtlich 60 Millionen Franken. «Das Siegerprojekt erfüllt unsere Anforderungen an eine nachhaltige und zukunftsgerichtete Schulanlage, die mit ihren vielfältigen Freiräumen auch dem Quartier zugutekommt», so Hochbauvorsteher André Odermatt (SP) in der Mitteilung.

Sofern Gemeinderat und Stimmbevölkerung dem Projekt zustimmen, soll die neue Schulanlage im Jahr 2025 bezogen werden können. (pw.)

«Den Frauen zuliebe – ein männliches Ja»

Vor 50 Jahren führte der Kanton Zürich das Frauenstimmrecht ein. Der Kampf dauerte Jahrzehnte. Frauen in der Stadt Zürich konnten bereits ab 1969 abstimmen und wählen. Die Eidgenossenschaft folgte erst 1971.

Pia Meier

Fünfmal wurde im Kanton Zürich zwischen 1919 und 1970 darüber abgestimmt, ob Frauen wie die Männer das Stimm- und Wahlrecht erhalten sollten. Am 15. November 1970 sagte das männliche Stimmvolk des Kantons Zürich dann Ja zum Frauenstimmrecht. 67 Prozent der Männer waren dafür. Damit endete ein langer Kampf. Die erste Abstimmung zum Frauenstimmrecht im Kanton Zürich fand 1920 statt. Lediglich 20 Prozent der Männer sagten damals Ja. 1923 hatten Wahlrecht und Wählbarkeit der Frauen für Bezirks- und Gemeindebehörden keine Chance an der Urne. 1947 wurde die zweite kantonale Abstimmung durchgeführt. Nur 35 Prozent der Männer stimmten für die Initiative, das heisst für das Frauenstimmrecht. Für den Gegenvorschlag, das heisst das teilweise Frauenwahlrecht (Wahlrecht und Wählbarkeit der Frauen), waren 23 Prozent der Stimmen. 1954 wurde eine kantonale Volksinitiative, die die politische Gleichberechtigung der Frauen forderte, abgelehnt. 1966 stimmten 46 Prozent der Zürcher Männer für das Frauenstimmrecht.

Familie als Gegenargument

Auch auf eidgenössischer Ebene brauchte die Einführung des Frauenstimmrechts viel Zeit. Ein Grund dafür war der zögerlich agierende Bundesrat. So wurden im Dezember 1918 erstmals zwei Vorstösse im Nationalrat für das eidgenössische Frauenstimmrecht eingereicht. 1919 wurden sie an den Bundesrat überwiesen, der sie jahrzehntelang nicht behandelte. 1929 wurde eine gesamtschweizerische Petition für das Frauenstimmrecht mit 249 237 Unterschriften eingereicht. Am 1. Februar 1959 scheiterte die erste Volksabstimmung über das eidgenössische Frauenstimmrecht mit einer Stimmbeteiligung von 67 Prozent am Volks- und am Ständemehr. Ein wichtiger historischer Moment für die Frauen war der Marsch nach Bern am 1. März 1969, bei dem 5000 Personen, Frauen und Männer, teilnahmen. Sie stimmten der Resolution der späteren Zürcher Stadträtin Emilie Lieberherr (SP) mit grossem Applaus zu: «Die hier versammelten Schweizerinnen fordern das volle Stimm- und Wahlrecht auf eidgenössischer und kantonaler Ebene und in den Gemeinden.» Am 7. Februar 1971 wurde das Stimm- und Wahlrecht für Frauen in eidgenössischen Angelegenleiten mit 65,7 Prozent Ja-Anteil angenommen.

Zahlreiche Plakate mit Teppichklopfer, weinendem Kind, Familie, hysterischer Frau, Frau mit schwarzer Hand, die sagt, «Lasst uns aus dem Spiel», einem Nuggi sowie anderen Sujets verdeutlichten während der Abstimmungskämpfe die Ablehnung des Frauenstimmrechts sowohl bei Männern als auch Frauen. Weitere Argumente gegen das Frauenstimmrecht waren «politische Unreife» der Frauen und komplexe Materie. Die Befürworterinnen und Befürworter argumentierten mit Schlagwörtern wie Gerechtigkeit, gleichen Pflichten und gleichen Rechten, Menschenrechten sowie Mitbestimmung. Offensichtlich besonders wirksam waren der Spruch «den Frauen zuliebe – ein männliches Ja» mit dem Blumenstrauss und die Europakarte mit dem schwarzen Fleck in der Mitte.

Als eine der ersten Frauen in den Nationalrat wurde 1971 die Zürcherin Hedi Lang (SP) gewählt. 1983 wurde sie in den Regierungsrat des Kantons Zürich gewählt – auch das eine Premiere für eine Frau. Zweimal, 1989/90 und 1994/95, war sie Präsidentin des Regierungsrates. 1995 trat sie nicht mehr zur Wahl an. 1984 wurde die Zürcherin Elisabeth Kopp als erste Frau in den Schweizer Bundesrat gewählt. 2003 waren Frauen das erste Mal in der Mehrheit im Zürcher Regierungsrat: Regine Aeppli, Verena Diener, Dorothée Fierz und Rita Fuhrer. 2018 wurden das erste Mal in der Geschichte der Schweizer Regierung zwei Frauen gleichzeitig in den Bundesrat gewählt: Viola Amherd (CVP) und Karin Keller-Sutter (FDP).

Bei der Abstimmungskampagne für ein Ja auf kantonaler Ebene setzt das Initiativkomitee auf Befürworter wie alt Stadtpräsident Emil Landolt. *ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv/Fotograf: Comet Photo AG (Zürich)*

Erst im 5. Anlauf wurde das Frauenstimmrecht im Kanton Zürich angenommen – am 15. November 1970. Das Foto zeigt einen Fackelumzug fürs Frauenstimmrecht vom 1. Februar 1963. *ETH-Bibliothek Zürich, Foto Heinz Baumann*

Hahn im Korb: Alt Stadtpräsident Emil Landolt an einer der Wahlkampagnenveranstaltungen Mitte des Jahres 1970. Er war damals schon 75-jährig und seit vier Jahren nicht mehr «Stapi». *ETH-Bibliothek Zürich, Fotograf: Hans Gerber*

Auf kommunaler Ebene früher

Bereits ein Jahr früher als der Kanton, nämlich am 14. September 1969, erhielten die Frauen in der Stadt Zürich auf kommunaler Ebene das Stimm- und Wahlrecht zugesprochen: 65,3 Prozent der männlichen Stimmberechtigten sagten Ja. Am 2. November desselben Jahres schritten die Stadtzürcherinnen erstmals an die Urnen. 1970 wurden die ersten acht Frauen in den Zürcher Gemeinderat gewählt: 4 SP, 2 Unabhängige, 1 CVP und 1 EVP. Und Emilie Lieberherr wurde 1970 als erste Frau in den Stadtrat gewählt und blieb im Amt bis 1994. Sie war von 1970 bis zu ihrem Rücktritt Vorsteherin des Zürcher Sozialamts.

Problem des politischen Systems

Die Schweiz war eines der letzten europäischen Länder, das ihrer weiblichen Bevölkerung die vollen Bürgerrechte zugestand, Doch was meinten die Frauen selber zum Stimm- und Wahlrecht? Bei einer Befragung 1955 waren nur 40 Prozent der Frauen für das volle Stimm- und Wahlrecht. Ebenfalls 40 Prozent waren für ein beschränktes Stimm- und Wahlrecht, das heisst für Angelegenheiten der Schule, Kirche und Fürsorge. 19 Prozent waren gegen das Stimm- und Wahlrecht, wie Statistik Stadt Zürich kürzlich anlässlich einer Veranstaltung zum Thema «50 Jahre Frauenstimmrecht» ausführte.

Die Zürcher Historikerin Elisabeth Joris vertritt auf Anfrage folgende Meinung: «Einen Hauptgrund für die späte Einführung des Frauenstimmrechts gibt es nicht. Diese ist das spezifische Zusammenspiel verschiedener Faktoren, So zum Beispiel der Gleichsetzung von Schweizer Wehrmann und Staatsbürger. Da Frauen keinen Wehrdienst leisten, gibt es kein Stimmrecht für sie.» Und weiter: «Das spezifische politische System der direkten Demokratie: Die Männer stimmten an der Urne ab, ob Frauen stimmen dürfen. In andern Ländern ist es das Parlament.» Zudem sei der Einfluss des Menschenrechtsdiskurses in der Schweizer Tradition gering. Und nicht zuletzt habe der Wille der Politiker in der Regierung und im Parlament völlig gefehlt, Frauen mitbestimmen zu lassen. «Wenn man daraus einen Hauptgrund ablesen will: die selbstgefällige Macht und der Unwille der Männer, Frauen als gleichberechtigte Wesen anzusehen, also das Patriarchat schweizerischer Prägung.»

Und heute?

Ein halbes Jahrhundert nach Einführung des Frauenstimmrechts hat sich einiges getan für die Gleichberechtigung der Frauen. Doch Zita Küng, langjährige Leiterin des Zürcher Gleichstellungsbüros, ortet noch einige Defizite. Die 66-Jährige setzt sich für eine feministische Ökonomie ein. Gegenüber dieser Zeitung definierte sie das Thema nach dem Frauenstreik am 14. Juni 2019 folgendermassen: «Der riesige Berg an Gratisarbeit, den Frauen produzieren, muss thematisiert werden. In der Politik darf nicht mehr so diskutiert werden, als wäre das ‹Natur›.»

3. Februar, 18.30 Uhr: Fackelzug durch die Innenstadt von Zürich. Organisiert von der Frauenzentrale Zürich. Anmeldung bitte bis Montag, 27. Januar, an: www.frauenzentrale-zh.ch, E-Mail: zh@frauenzentrale.ch, Tel. 044 206 30 20. Besammlung bei der Frauenzentrale Zürich, Am Schanzengraben 29, 8002 Zürich

Kampf ums Milliardenprojekt «Rosengarten»

Die kantonale Abstimmung um das 1,1 Milliarden Franken kostende Rosengarten-Projekt geht in die Schlussphase. Noch bleibt gut ein Monat bis zum Termin.

Ein neuer Autotunnel mit drei Tunnelportalen, zwei neue Tramlinien mit grossen Auswirkungen bis zum Milchbuck und dem Albisriederplatz. Kostenpunkt nach heutigem Stand: 1,1 Milliarden Franken. Dazu gehören während gut zehn Jahren massive Umgebungsarbeiten. Kein Wunder, sind die betroffenen Quartiere Wipkingen und Unterstrass sowie die Kreise 4, 5 und 11 gespalten, wie es auch die Parteien sind. SP, GLP, Grüne, AL und die CVP sind gegen die Vorlage. Dafür sind FDP, SVP, EDU und EVP. Betrachtet man bloss die Stärke der Parteien im Kanton, ginge das Projekt Rosengarten bachab. Links-Grün sowie CVP haben bei den letzten Wahlen zusammen 52 Prozent der Stimmen erreicht. Die Abstimmung ist am 9. Februar. (ls.)

So sehen die Befürworter das Nachher am Wipkingerplatz. *Bild: zvg.*

Die Gegner haben sich ebenfalls für den Wipkingerplatz entschieden. *B: zvg.*

Website der Gegner: www.westtangente-plus.ch. Pro-Komitee «Ja zur Chance Rosengarten»: www.chance-rosengarten.ch

FÜR DAS ROSENGARTEN-PROJEKT

Wer versteht die Gegner des Rosengartentunnels?

Macht die Kritik am Rosengartentunnel überhaupt Sinn? Das Quartier wird durch die schweizweit meistbefahrene Strasse durchtrennt. Wir brauchen die Verkehrsachse und eine neue Tramlinie über den Rosengarten. Der Tunnel löst doch all diese Probleme. Wieso wollen das die Gegner nicht einsehen?

Severin Pflüger*

Jedes Projekt, ob gross oder klein, hat seine Gegner – je grösser die Projekte, desto mehr Gegner. Das ist normal. Die Kritik sollte aber irgendwie fassbar sein, sodass man das Projekt dank der Kritik verbessern kann. Oder aber die Gegner bringen selbst eine Alternative, die mindestens gleich gut ist.

Die Gegner des Rosengartens tun aber weder noch. Es ist ihr Ziel, den Rosengarten so zu belassen, wie er ist. Dabei ist der Rosengarten ein grosses Ärgernis; eine Schneise, die das Quartier durchtrennt und die Lebensqualität Wipkingens beeinträchtigt. Wer selber über den Rosengarten fährt, den beschleicht regelmässig ein gewisses Unbehagen. Es ist höchste Zeit, hier etwas zu unternehmen. Mit dem Rosengartentunnel verschwindet der motorisierte Durchgangsverkehr aus dem Quartier. Das Quartier kann wieder zusammenwachsen und es gibt Platz für breite Trottoirs, Velostreifen, Bäume und – ganz entscheidend – für ein Tram, welches das Limmattal mit Zürich Nord verbindet.

Eine Ablehnung des Rosengartentunnels kann daher nur ideologisch und sicher nicht rational begründet sein. Es geht den Gegnern wohl darum, keinen Franken in Infrastruktur für Autos zu investieren. Doch das ist eine Illusion. Die Autos verschwinden nicht, wenn wir keinen Rosengartentunnel bauen. Nein, im Gegenteil. Sie werden einfach weiterhin in langen Kolonnen das Quartier zerschneiden und das ersehnte Tram wird nicht zu realisieren sein. Wir dürfen uns hier nicht von wenigen militanten Verkehrsideologen beirren lassen. Wipkingen hat eine Quartiersanierung verdient. Die Stadt braucht die neue Tramverbindung. Den Autos schadet es nicht, wenn sie unterirdisch fahren.

Weniger oder mehr Bäume?

Krampfhaft suchen denn auch die Gegner nach weniger plumpen Argumenten, doch es will ihnen einfach nicht gelingen. Sie sprechen von den Bäumen, die für den Bau des Tunnels gefällt werden müssen, den Häusern, die weichen müssen, den tangierten Erholungsräumen, den Tunnelportalen oder den verschobenen Traminseln am Albisriederplatz. Das alles tun sie in der Hoffnung, dass das Stimmvolk nicht merkt, worum es eigentlich geht, und im Zweifel gegen das Projekt stimmt.

Was uns aber interessieren sollte, sind die zusätzlichen Bäume, die mit dem Tunnel gepflanzt werden können, wie viele Wohnungen von Verkehrsemissionen befreit werden, wie viel schöner Wipkingen wird und wie viele neue Verkehrsbeziehungen es am Albisriederplatz geben wird. Ich bin überzeugt, dass in jeder Hinsicht, ob Bäume, Wohnqualität, Erholungsräume oder verfügbare Tramlinien, der Rosengartentunnel für uns alle etwas Positives bringt.

*Severin Pflüger ist Gemeinderat, Präsident der FDP Stadt Zürich und im Vorstand der ACS Sektion Zürich.

GEGEN DAS ROSENGARTEN-PROJEKT

Nein zu 1,1 Milliarden Franken für den Rosengarten-Unsinn

Für 1,1 Milliarden Franken wird lediglich eine Strecke von nur 700 Meter Länge lärmberuhigt. Eine riesige Dauerbaustelle über rund ein Jahrzehnt belästigt und stört. Die Folgen für die Wohnquartiere sind nicht zumutbar. Zudem beurteilt das zuständige Bundesamt das Projekt als ungenügend.

Gabi Petri*

Mehr Verkehr? Der Kanton plant einen gigantischen Tunnel mitten in Zürich, mitten im Wohnquartier. Für 1,1 Milliarden Franken wird aber lediglich eine Strecke von gerade einmal 700 Meter Länge beruhigt, die nachfolgenden Strassen bleiben immer noch mit gleich viel oder mehr Verkehr belastet.

Für die monumentalen Tunnelportale am Rosengarten und am Bucheggplatz werden rücksichtslos Häuser abgerissen, unverzichtbare Baumalleen gefällt, wertvolle Parkanlagen und Grünräume verkleinert – ein Stück Stadt zerstört. Eine riesige Dauerbaustelle über rund ein Jahrzehnt belästigt und stört. Die Folgen für die Wohnquartiere sind nicht zumutbar.

> «Die projektierte Stadtautobahn widerspricht allen klimapolitischen Zielen von Stadt und Kanton Zürich zur Reduktion von CO_2-Emissionen. Mit diesem Projekt werden die Hitze und die Tropennächte in der Stadt Zürich noch einmal zunehmen.»

Steuergeld verlochen?

Der Zürcher Regierungsrat spekuliert damit, dass sich der Bund finanziell am Rosengartenprojekt beteiligen wird. Doch das zuständige Bundesamt beurteilt das Projekt als ungenügend und kritisiert insbesondere das schlechte Kosten-Nutzen-Verhältnis.

Ob jemals Bundesgeld für dieses Strassenausbau- Projekt fliessen wird, ist somit völlig ungewiss. Gut möglich, dass die exorbitanten Kosten allein am Kanton Zürich hängen bleiben. Trotzdem soll die Stimmbevölkerung jetzt die Verantwortung für dieses unausgereifte Projekt mit sehr hohen Kosten übernehmen.

Mehr Klimaschaden?

Die projektierte Stadtautobahn widerspricht allen klimapolitischen Zielen von Stadt und Kanton Zürich zur Reduktion von CO_2-Emissionen. Mit diesem Projekt werden die Hitze und die Tropennächte in der Stadt Zürich noch einmal zunehmen.

Deshalb lehnt der Gemeinderat der Stadt Zürich dieses klimaschädliche Projekt ab.

Auch der Zürcher Stadtrat schreibt: «Der Tunnel bringt trotz hohen Investitionskosten (...) keinen nennenswerten Mehrwert zur Erreichung der Klimaziele, da die Menge des motorisierten Individualverkehrs nicht abnimmt.»

*Gabi Petri ist Kantonsrätin der Grünen und Co-Leiterin der Sektion Zürich des Verkehrsclubs der Schweiz.

Ging auf die Strasse: Carmen Walker Späh, hier zusammen mit Kantonsrat Christian Müller (FDP).

Die Gegner wiesen mit ihrer Aktion auf die hohen Kosten für 700 Meter Tunnel statt Strasse hin. *Fotos: ls.*

Befürworter und Gegner machen mobil

«Wir brachten mehr Leute auf die Strasse als die Gegner», freute sich Regierungsrätin Carmen Walker Späh (FDP). Sie schritt am Montagabend mit gut 50 Leuten, alle gelbe Lampions in der Hand, entlang der Rosengartenstrasse, um für den 1,1-Milliarden-Kredit zu demonstrieren. Die Gegner, die im März 2019 einen ähnlichen Anlass mit gegen 200 Teilnehmern organisierten, setzten mehr auf Symbolik. Aktivisten von umverkehR verlochten kürzlich goldene Münzen. Sie verkleideten sich mit Kartonmasken als Politiker, darunter – Carmen Walker Späh. (ls.)

ANZEIGEN

Kaufe Pelze, Trachten und Abendgarderoben, Taschen, Gold- und Diamant-Schmuck zu Höchstpreisen. Bruch- und Zahngold, Luxus- und Taschenuhren, Münzen, Tafelsilber, Zinn, Briefmarken, Stand- und Wanduhren, Antiquitäten, Möbel, Gemälde, Gobelins, Teppiche, Bücher, Porzellan, Kristall, Puppen, Schreib- und Nähmaschinen, Instrumente, Plattenspieler, LPs, Kameras, Objektive u.v.m., auch Sonntags
Herr Freiwald, Tel. 076 727 83 61

Jede Woche gut informiert.
www.lokalinfo.ch

POESIE IN MUSICA
CANZONI DAL MEZZOGIORNO
LIEDER AUS ITALIENS SÜDEN

TODOSBAND

Voce e clarinetto	Michele Croce
Piano	Giuseppe Iasiello
Contrabbasso	Roland Christen
Fisarmonica	Curdin Janett
Percussioni	Maurizio Grillo

VOLKSHAUS ZÜRICH
BLAUER SAAL
SA, 18. JANUAR 2020, 19.30 Uhr
www.todosband.ch

LESERBRIEF

Strassenbauprojekt Binzmühlestrasse?

Das überarbeitete Strassenprojekt liegt nun vor und berechtigt zu Fragen: Werden die von der Bevölkerung geforderten Massnahmen für die Sicherheit, Verkehrsberuhigung und die Reduzierung der Lärmimmissionen umgesetzt? Gibt es eine Übereinstimmung oder eine Annäherung mit den von der Verwaltung für die Bevölkerung von Zürich veröffentlichten Zielen, Visionen, Prioritäten für Fussgänger, Velos, öV und Bäumen.

Die neu hinzugekommen Radstreifen sind im Masterplan Velo als durchgängige, hindernisarme Hauptroute bestimmt. Im Bereich der sechs Schutzinsel und den Haltestellen des öV werden die Radstreifen jedoch auch von den Bussen des öV und dem massiven Anteil von Schwerverkehr beansprucht. Sie sind trotzdem die Ursache zur neuen Aufteilung des vorhandenen Strassenraums.

Für den rollenden Verkehr, Pw, Lieferwagen, Schwerverkehr, öV, Velos mit Anhänger und Transportvelos sind es laufend wechselnde Spurbreiten und Sicherheitsabstände. Für die Fussgänger und die Kinder auf dem Schulweg bleiben massiv reduzierte Trottoirs. – Dass sich bei Bushaltestellen und vor Fussgängerstreifen wartende und durchgehende Personen mit Gepäck, Rollatoren, Kinderwagen, Rollstühlen und Trottinetts gegenseitig behindern, passt nicht in das Programm zur Förderung der Fussgänger in der Stadt Zürich.

Auch das minus vier Bäume entspricht nicht den Zielen der Stadtplanung. Würde nachstehende Anweisung umgesetzt: Setzen Sie auf Quartierstrassen Tempo 50 wenn möglich durchgehende Alleen, bei Platzmangel durchgehende Baumreihen auf einer Strassenseite, müssten es etwa plus 24 Bäume sein. Trotz dem offensichtlichen Platzmangel im Strassenraum der Binzmühlestrasse, als Sammelstrasse für 5000 Pw/Tag gebaut, wurde sie zur regionalen Verbindungsstrasse für 15 000 Pw/Tag «aufgewertet». und bereits wieder zur Abklassierung vermerkt, falls eine vorgesehene neue Verbindungsstrasse vom Glaubtenplatz – Seebacherstrasse – Maria-Stalder-Weg entlang der Bahnlinie mit der seit Jahrzehnten vorgesehenen unterirdischen Birchstrasse zusammengeführt würde. Für die betroffene Quartierbevölkerung entstehen durch diese Richtungswechsel in den Richtplänen nur Verunsicherung und Ungewissheit für ihr Wohnumfeld.

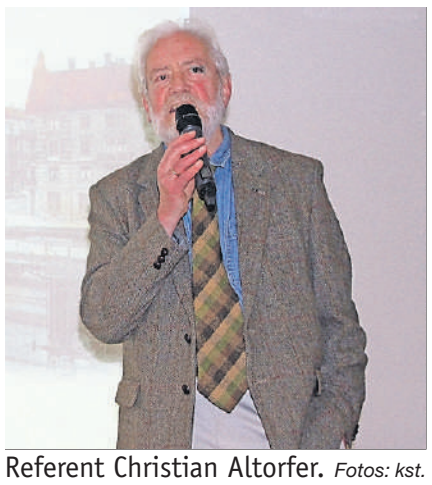
Ernst Sattler, 8046 Zürich

Vom Wasenacker zum Stadtzentrum: Die Geschichte vom Marktplatz Oerlikon

An der Stubete des Ortsgeschichtlichen Vereins Oerlikon stand der Kalender 2020 im Zentrum. Mit Texten und vielen Bildern zeigt er die Geschichte des Marktplatzes auf und wirft auch einen Blick hinter die Kulissen der Marktfahrer, die den Platz zu einem beliebten Erlebnisort machen.

Der Wasenacker wurde in Parzellen aufgeteilt und an Quartierbewohner als Gärten verpachtet. *Foto: zvg.*

Blick auf die heutige Franklinstrasse. Oben rechts das Schulhaus Gubel A.



Referent Christian Altorfer. *Fotos: kst.*

Karin Steiner

Die Stubete des Ortsgeschichtlichen Vereins Oerlikon ist für viele Quartierbewohnerinnen und -bewohner ein beliebter Anlass, um sich zu treffen und auf das neue Jahr anzustossen. Auch gehört es zur Tradition des OVO, dass Christian Altorfer den Kalender 2020 vorstellt, den er wie die 14 Kalender zuvor gestaltet hat. Er ist dem Marktplatz Oerlikon gewidmet, der einst als unbebaubarer Flecken Acker mitten in der wachsenden Gemeinde Oerlikon lag und ein unansehnliches Dasein fristete. Dank der bunten Märkte ist er heute zu einem weit über die Quartiergrenzen hinaus beliebten Zentrum geworden.

Vom Brachland zum Marktplatz

Der Aufschwung von Oerlikon, damals noch Teil der Gemeinde Schwamendingen, begann 1855 mit dem Bau des Bahnhofs. 1872 wurde Oerlikon eine eigenständige Gemeinde, die in der freien Wiese beim Bahnhof Oerlikon das neue Ortszentrum entwickelte. Viele Häuser entstanden, und die letzten freien Wiesenstücke mit dichtem Obstbaumbestand verschwanden. Der Wasenacker, wie der spätere Marktplatz genannt wurde, lag während Jahrzehnten brach und diente als Deponierstelle von Bauschutt und Abfall. Um dieses Treiben zu stoppen, unterteilte die Gemeinde die Wiese in kleine Flecken und verpachtete sie an die umliegenden Bewohner. Erst um 1930 entschied sich die Baukommission der Gemeinde nach langwieriger Beratung dazu, einen Platz zu bauen. Er wurde aufgeschüttet und die Oberfläche verfestigt, sodass er als Marktplatz und später auch als Parkplatz genutzt werden konnte. In diesem Jahr entstand auch das Einkaufszentrum Alligator, das 1955 wieder abgebrochen und durch einen zweistöckigen Migros-Markt ersetzt wurde. Der Oerliker Bildhauer Franz Fischer erhielt den Auftrag, zwei Brunnen zu gestalten. Der Junge und das Mädchen, die je einen wasserspeienden Fisch in der Hand halten, sitzen heute vereint am Franklinplatz.

Luftschutzraum und Notspital

Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde der Marktplatz erneut zur Baustelle. Der Bauunternehmer Bonomo erstellte im Auftrag des Zivilschutzes auf zwei Ebenen unterhalb des Platzes ein Notspital mit 40 Betten sowie darunter einen Luftschutzkeller für 400 Personen. Für Frischluftzufuhr, Wasser und Abwasser benötigte man eine ausgeklügelte Technik. Heute stehen die Räume leer und werden von Schutz und Rettung Zürich regelmässig überprüft. In einem Teil der Räume lagert der Quartierverein Oerlikon heute die Marktstände ein, die vom Weltmarkt übrig geblieben sind und heute noch für Anlässe wie Quartierfeste oder den Weihnachtsmarkt genutzt werden.

Der Marktplatz würde nicht Marktplatz heissen, wenn darauf nicht seit Anbeginn Warenmärkte stattgefunden hätten. Deshalb widmet Christian Altorfer mehrere Kalenderblätter den Märkten und den Menschen dahinter.

Grösster Beliebtheit erfreuen sich die Frischwarenmärkte, die jeweils mittwochs und samstags nicht nur für den Gaumen, sondern auch fürs Auge einiges zu bieten haben. Die frischen Früchte und Gemüse, die Fülle an verschiedensten Delikatessen und die farbigen Blumen locken regelmässig ein grosses Publikum an. Manche Marktfahrer kommen seit Jahrzehnten nach Oerlikon, so zum Beispiel die Schwestern Fiechter, die in dritter Generation exklusive Wurstwaren anbieten, oder Toni Rosetti, der ebenfalls in dritter Generation biologisches Gemüse verkauft.

Zwei Kalenderblätter sind dem Weltmarkt gewidmet, der von 2007 bis 2017 sechs Mal pro Jahr Kultur aus aller Welt nach Oerlikon brachte mit Musik und Tanz, Kunsthandwerk und exotischen Gewürzen und Delikatessen.

Auch hat sich Christian Altorfer mit umliegenden Gebäuden und Strassen beschäftigt. «Vieles ist von früher als Bauvolumen noch sichtbar, aber völlig verändert», sagt er. «Man muss sich wie ein Detektiv auf Spurensuche begeben.» Aber gerade das ist eine wichtige Aufgabe des Ortsgeschichtlichen Vereins: den Draht zur Vergangenheit behalten.

Der Oerlikon-Kalender 2020 ist bei der Buchhandlung Nievergelt, der Nievergelt Papeterie, dem Atelier Hohl am Berninaplatz und bei Fahrradbau Stolz an der Hofwiesenstrasse erhältlich.

ANZEIGEN

Einer für alle, die beim Einkaufen sparen wollen.

Denner Express, Toblerstrasse 76, 8044 Zürich. Öffnungszeiten: Mo.–Sa. 7.30–20.00 Uhr

Pringles Chips
• Sour Cream & Onion
• Original
200 g

30%
2.05 statt 2.95

Red Bull Energy Drink
• Original
• Sugarfree
25 cl

30%
1.20 statt 1.70

Feldschlösschen Bier Original
12 x 56,5 cl

30%
14.70 statt 20.95

DENNER EXPRESS

Aktionen gültig von Dienstag, 7. bis Montag, 13. Januar 2020. Solange Vorrat.

Elisabeth Wild und Ugo Scacchi freuen sich über Gold

Nicht nur die leckeren Dreikönigskuchen, sondern auch die Aussicht, ein Goldvreneli zu gewinnen, lockten viele Quartierbewohner aus Unterstrass in die Röslischüür zum traditionellen Dreikönigsapéro.

Karin Steiner

Die Spannung in der Röslischüür stieg. Schon sechs der acht Königskuchen waren verspeist und noch immer war kein freudiger Ausruf «Ich habe ihn!» erklungen. Doch schliesslich konnten die beiden gekrönten Häupter ermittelt werden: Sie heissen Elisabeth Wild und Ugo Scacchi. Elisabeth Wild lebt heute in Wipkingen, ist in Unterstrass aufgewachsen und noch sehr verbunden mit ihrer alten Heimat. Ugo Scacchi lebt seit 37 Jahren im Quartier. «Ich habe noch nie etwas gewonnen», sagt er strahlend. «Gemeinsam mit meiner Frau werde ich mit dem Gewinn etwas Gutes essen gehen.» Denn die beiden kleinen Figuren waren auch dieses Jahr pures Gold wert: König und Königin konnten je ein Goldvreneli, gespendet von der ZKB, in Empfang nehmen. Die kleine Königsfigur in seinem Kuchenstück zu entdecken, ist eine Glückssache: Auf einem Tisch wurden 8 Königskuchen à je 30 Stück serviert. Von diesen 240 Stück lagen je 120 für die Frauen und 120 für die Männer bereit – schliesslich wollte man ja einen König und eine Königin an diesem Abend krönen.

Eine lange Tradition

Der Quartierverein Unterstrass hat den Dreikönigsapéro in diesem Jahr zum 20. Mal durchgeführt. «Ursprünglich wollte man einen Neujahrsanlass ins Leben rufen», erzählte Andreas Aeschlimann, Co-Präsident des Quartiervereins, in seiner Ansprache. «Da man kein geeignetes Datum dafür fand, wurde der Apéro auf den Dreikönigstag verlegt.» Seitdem ist er für viele Quartierbewohnerinnen und -bewohner ein fester Bestandteil im Jahreskalender. Gemütlich sitzt man an den langen Tischen beisammen, stösst auf das neue Jahr an und horcht den heimatlichen Klängen der Glarner Frymusig Kempf, die seit vielen Jahren für musikalische Unterhaltung sorgt.

Das ist nicht der einzige runde Geburtstag, den der Quartierverein Unterstrass in diesem Jahr feiert: «Wir planen einen besonderen Anlass zum 125-Jahr-Jubiläum», verriet Co-Präsident Ingo Golz.

Elisabeth Wild und Ugo Scacchi, im Hintergrund Ingo Golz (l.) und Andreas Aeschlimann vom Quartierverein.

Acht Kuchen wurden serviert.

An langen Tischen sassen die Leute gemütlich beisammen. *Fotos: kst.*

ANZEIGEN

STELLEN

Restaurant Am Brühlbach

Als Marktleader ist Tertianum erfolgreich im Bereich Leben, Wohnen und Pflege im Alter und trägt entscheidend zur Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen bei. An über 75 Standorten in der ganzen Schweiz sind wir mit Residenzen und Wohn- und Pflegezentren vertreten.

Die Tertianum Residenz Im Brühl liegt im Herzen von Zürich-Höngg und ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Unser Angebot umfasst 95 grosszügige Appartements mit Service und einen Pflegewohnbereich mit 20 Zimmern. Wir bieten unseren Gästen gelebte Gastfreundschaft, stillvolles Ambiente und ein attraktives Dienstleistungsangebot.

Unser öffentliches Restaurant am Brühlbach ist von Mo–Sa von 8.30 bis 22.00 Uhr und am So ab 11.00 bis 22.00 Uhr geöffnet. Unsere Banketträumlichkeiten sind sehr beliebt und gut besucht.

Für unser Team im öffentlichen Restaurant Am Brühlbach suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine/n

Restaurationsfachfrau/-mann, 60%

Ihre Aufgaben:
- Gästeservice mit eigener Station
- Mithilfe bei Bankettservice
- Bestückung des Buffets, Mithilfe am Buffet
- Reinigungs- und Nachfüllarbeiten

Ihr Profil:
- Ausbildung zur/zum Restaurationsfachfrau/-mann EFZ oder Berufserfahrung in gleichwertiger Funktion
- Gepflegtes und freundliches Erscheinungsbild
- Sie arbeiten auch an Sonn- und Feiertagen
- Sehr gute Deutschkenntnisse

Wir bieten Ihnen ein Arbeitsumfeld, in dem menschliche Werte und Vertrauen gelebt werden. Die Gäste stehen dabei im Mittelpunkt unseres Wirkens. Sie profitieren von zahlreichen Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, modernen Arbeitszeitmodellen und attraktiven Benefits.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? So freuen wir uns Sie kennenzulernen!

Senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Foto per E-Mail an Herrn Benjamin Binder, Leiter Service, imbruehl@tertianum.ch. Für Fragen steht Ihnen Herr Binder unter der Telefonnummer 044 344 43 40 gerne zur Verfügung.

Restaurant Am Brühlbach, Kappenbühlweg 11, 8049 Zürich-Höngg, www.ambruehlbach.ch

TERTIANUM Residenz Im Brühl

Als Marktleader ist Tertianum erfolgreich im Bereich Leben, Wohnen und Pflege im Alter und trägt entscheidend zur Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen bei. An über 75 Standorten in der ganzen Schweiz sind wir mit Residenzen und Wohn- und Pflegezentren vertreten.

Die Tertianum Residenz Im Brühl liegt im Herzen von Zürich-Höngg und ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Unser Angebot umfasst 95 grosszügige Appartements mit Service und einen Pflegewohnbereich mit 21 Einzelzimmern. Wir bieten unseren Gästen gelebte Gastfreundschaft, stillvolles Ambiente und ein attraktives Dienstleistungsangebot

Für unser Team in der Residenz Im Brühl suchen wir per 1. Februar 2020 einen/eine

Gastgeber/-in (Restaurationsfachfrau/-mann), 40%

Ihre Aufgaben:
- Bewohner- und Gästebetreuung
- Getränke- und Speiseservice
- Reinigungs- und Nachfüllarbeiten
- Bereitstellen des Gastraumes

Ihr Profil:
- Ausbildung oder Berufserfahrung in gleichwertiger Funktion
- Gepflegtes und freundliches Erscheinungsbild, gute Umgangsformen
- Hohe Sozialkompetenz
- Selbstständiges Arbeiten
- Sehr gute Deutschkenntnisse

Sie helfen mit, unsere ca. 110 Gäste, die in unseren Appartements wohnen, im internen Restaurant Reblaube zu verwöhnen. Sie sind flexibel und bereit, auch an Wochenenden zu arbeiten (die Arbeitszeiten sind an 4 Tagen pro Woche jeweils für ca. 4 Std. über Mittag). Wir bieten Ihnen ein Arbeitsumfeld, in dem menschliche Werte und Vertrauen gelebt werden. Die Gäste stehen dabei im Mittelpunkt unseres Wirkens.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? So freuen wir uns Sie kennenzulernen! Senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Foto per Mail an Herrn Benjamin Binder, Leiter Service, imbruehl@tertianum.ch. Für Fragen steht Ihnen Herr Binder unter der Telefonnummer 044 344 43 40 gerne zur Verfügung.

Tertianum Residenz Im Brühl, Kappenbühlweg 11, 8049 Zürich Höngg, www.tertianum.ch

Restaurant Am Brühlbach

Mittwoch, 15. Januar 2020 ab 18 Uhr

Raclette

à discrétion, Fr. 24.–

*****

Mittwoch, 22. Januar 2020 ab 18 Uhr

Moules et frites

pro Person, Fr. 28.–

Reservieren Sie jetzt unter Telefon 044 344 43 36

Restaurant Am Brühlbach
Kappenbühlweg 11
8049 Zürich Höngg
www.ambruehlbach.ch

Wir pflegen. Professionalität.

Für unsere Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegezentrums Mattenhof suchen wir per 1. Februar oder nach Vereinbarung

eine Coiffeuse / einen Coiffeur (als Selbstständigerwerbende/r – idealerweise mit eigenem Salon)

Ihr Arbeitspensum umfasst ca. 2 bis 3 Arbeitstage pro Woche. Sie verfügen über eine abgeschlossene Ausbildung als Damen- und Herrencoiffeur sowie über einige Jahre Berufserfahrung. Wir wenden uns an eine Persönlichkeit mit gepflegten Auftrittskompetenzen. Ein wertschätzender Umgang sowie Freude an älteren Menschen sind eine weitere Voraussetzung.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Dann freuen wir uns, Sie kennenzulernen. Für Auskünfte wenden Sie sich bitte an Frau A. Erismann, Tel. 044 414 51 05.

Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie uns bitte an folgende Adresse:
Pflegezentrum Mattenhof, Frau A. Erismann, Helen-Keller-Strasse 12, 8051 Zürich, oder pzz-mai-jobs@zuerich.ch.

Diabetes - was nun?
20 Beratungsstellen in Ihrer Region
diabetesschweiz
Information. Beratung. Prävention.
www.diabetesschweiz.ch
PC 80-9730-7

SURVIVAL The GAME

Neues Sportangebot für Erwachsene 16+ SURVIVAL – THE GAME

Sind Begriffe wie Mattenlauf, Keulenvölk, Burgenvölk, Fussball, Unihockey, Ketten- und Affenfangis, Pantherball, Alle gegen Alle American Style, Wer hat Angst vor dem . . . Mann usw. keine Fremdwörter für Dich?
Dann komm zu SURVIVAL – THE GAME!
Spannende Spiele, die du sicher in der Schulzeit gespielt hast, warten auf Dich!
Jeden Dienstagabend ab **21. Januar 2020** im Schulhaus Ruggächer von 20 bis 21.30 Uhr.
Anmeldung und weitere Informationen unter www.tva-affoltern.ch

Spende Blut – rette Leben

EXKLUSIV IM DANCEPOINT12:
D!s Dance Club, D!s Kids Club Kurse (by Detlef D! Soost)–Lerne jeden Monat eine neue Choreografie zu den aktuellen Hits aus den Charts und profitiere von den vielen Aktionen und Specials.
dancepoint 12
Im DancePoint12 / c/o. GZ Hirzenbach
DI: 18.15–19.10 D!s Kids Club (7–11J.) Coach: DANI/LUISA
MI: 18.10–19.00 D!s Kids Club (5–9 J.) Coach: ILENIA/DANI
MI: 18.20–19.15 D!s Dance Club (ab 11 J.) Coach: LUISA/MEDINA
Im DancePoint12 / c/o. GZ Loogarten (Salzweg 1, 8048 Zürich):
MI: 16.30–17.20 D!s Kids Club (ab 7 J.) Coach: DANI
INFOS UND ANMELDUNG:
info@dancepoint12.ch, 079 744 94 59

ALLES IST BESSER GESCHÜTZT
ALS MENSCHEN AUF DER FLUCHT
amnesty.ch AMNESTY INTERNATIONAL

Thai-Yoga-Massagen & Yogakurse:
30 JAHRE UNTERRICHTSPRAXIS
yogacoach.ch
Helen Müller
30 Jahre Praxiserfahrung

IMMOBILIEN

Zu verkaufen an idyllischer und kinderfreundlicher Lage in **Zürich-Seebach** ein beidseitig angebautes

4½-Zimmer-Einfamilienhaus

Wohnfläche ca. 100 m², Grundstücksfläche 182 m²,
VB CHF 990 000.–.

HEV Zürich, Tel. 044 487 17 78
susanne.weilenmann@hev-zuerich.ch
www.hev-zuerich.ch

Das Jahr 2019 in Zürich

Menschen, Geschichten, Schlagzeilen

Foto: ls.

Frauenstreik: Am 14. Juni 2019 gingen über eine halbe Million Frauen auf die Strasse, so auch in Zürich. Sie demonstrierten für eine bessere Vereinbarkeit von Arbeit und Familie, gegen sexuelle Belästigung und die gleichwertige Vertretung von Frauen in der Politik. So seien die Anliegen der Gleichstellung legitimiert, so Zita Küng gegenüber der Lokalinfo. (moa.)

Foto: mw.

Limmattalbahn ist gebaut und eröffnet: Seit Anfang September fährt das Tram 2 bis nach Schlieren. Der erste Teil der Limmattalbahn ist somit in Betrieb. Sie verbindet jene Gebiete besser, in denen die stärkste Entwicklung stattfindet, sagten an der Einweihungsfeier Regierungspräsidentin Carmen Walker Späh und Stadtpräsidentin Corine Mauch. Nun hat der Bau der zweiten Etappe begonnen, die in der Stadt Zürich vom Farbhof bis zur Endhaltestelle am Bahnhof Altstetten führt. (ho.)

Fotos: ho.

Swiss-Life-Arena für den ZSC: Im Sommer 2022 soll der erste Puck in der Swiss-Life-Arena gespielt werden. Seit 35 Jahren habe er den Traum von einem eigenen Stadion, sagte ZSC-Präsident Walter Frey (auf dem Foto mit Sohn Lorenz) am Spatenstich Anfang März. Für den 169-Millionen-Bau beim Bahnhof Altstetten gibt die Stadt Zürich ein Darlehen von 120 Millionen Franken, Stadler-Rail-Chef Peter Spuhler, ZSC-Präsident Frey und Swiss Life zahlen je 12 Millionen. Das Stadion wird Platz für 12 000 Fans bieten und eine Trainingshalle mit 300 Plätzen sowie ein Restaurant und Büros umfassen. (ho.)

Foto: Archiv Züriberg

Post-Drohne: Die Idee, Blutproben vom Spital ins Labor via Luftweg zu transportieren, ist bestechend: Denn gerade in diesem Bereich zählt der Faktor Zeit. Die Schweizerische Post ist bei der Entwicklung und dem Einsatz von Drohnen für die Logistik an vorderster Front dabei. Und sie zahlt dafür Lehrgeld. Die Drohne der Firma Matternet stürzte einmal in den See, einmal in einen Wald am Zürichberg ab. (ajm.)

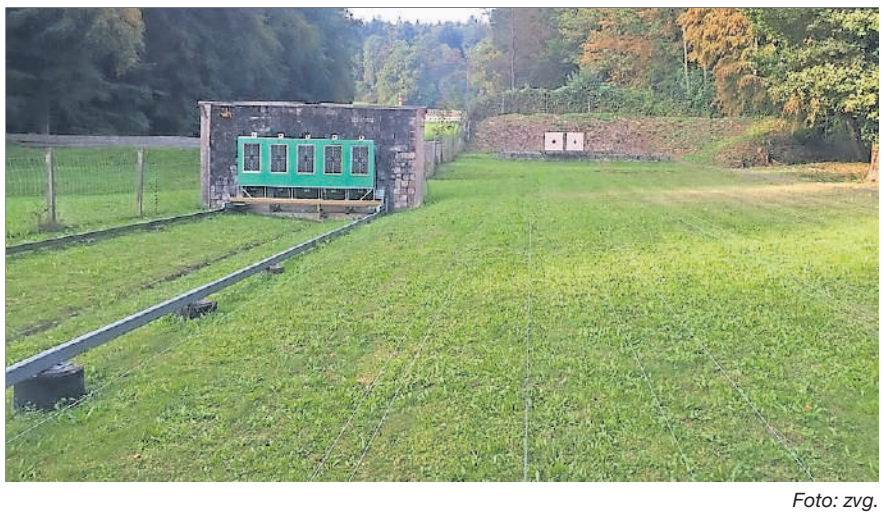


Foto: zvg.

Schiessplätze: Es gibt weniger Schützen als früher, zudem müssen die Kugelfänge aller Schiessanlagen bis Ende 2020 saniert werden. Das hat Folgen für die vier Schiessplätze in der Stadt. Zwar werden die zwei, die sich in Privatbesitz befinden (Albisgütli und Höngg), saniert und weiterhin finanziell von der Stadt unterstützt. Die 300-Meter-Anlage in der Probstei aber wird auf Ende 2020 geschlossen. Und die zweite städtische Anlage auf dem Hasenrain vermietet die Stadt der Schützengesellschaft Züri 9. Sie übernimmt die Sanierung des Kugelfangs und finanziert den Unterhalt der Anlage selbst. (ho.)

Foto: pw.

In Zürich auf hoher See: Das Schweizer Team Black Star Sailing nahm 2019 zum ersten Mal an der Great Cup 32 Racing Tour teil. Dort messen sich die Segler mit Teams wie Alinghi. Letztes Jahr war der Katamaran «Black Star» aber für kurze Zeit zu Promo-Zwecken auf dem Zürichsee unterwegs. (pw.)

Foto: pm.

Franklinturm: Nach dem Andreasturm bauen die SBB direkt am Bahnhof Oerlikon ein neues Hochhaus, den 80 Meter hohen Franklinturm. Der Spatenstich erfolgte im Oktober. Zwar sind erst zwei Stockwerke vermietet, die SBB sind aber zuversichtlich, einen Ankermieter zu finden. Der Bau kostet rund 96 Millionen Franken. (kst.)

Foto: zvg.

Samariter in Höngg: Mit einer Ausstellung im Ortsmuseum und einer öffentlichen Übung feierte der Samariterverein Höngg letztes Jahr das 125-Jahr-Jubiläum. Sein Ursprung reicht ins Jahr 1888 zurück, als der Samariterbund mit 14 Samaritervereinen gegründet wurde. Einige Höngger, die damals regelmässig zusammenkamen, um Angelegenheiten der Gemeinde zu besprechen, veranlassten, dass ein erster Samariterkurs in Höngg durchgeführt wurde. Am 12. März 1894 fand die Gründungsversammlung mit 32 aktiven und 10 passiven Mitgliedern statt. Dank einer grosszügigen Spende eines Wipkingers betrug das Startkapital 24.10 Franken. Um zu Geld für das Material zu kommen, machte man eine Sammlung. Stolze 450 Franken kamen dabei zusammen. So konnte 1895 der erste Samariterposten eröffnet werden. (kst.)

Foto: Archiv

Jakob «Köbi» Kuhn verstorben: Am 26. November ist Köbi Kuhn gestorben. Er war einer der besten Fussballer, den die Schweiz je hatte. Zwei Monate hat Köbi Kuhn bei GC gespielt, den ganzen Rest seiner Karriere aber beim FCZ. Mit diesem Club wurde er zwischen 1962 und 1977 sechsmal Schweizer Meister, fünfmal gewann er mit dem FCZ den Schweizer Cup. Kuhn war ein exzellenter Mittelfeldspieler und während seiner 63 Länderspiele für die Schweiz war er stets ein Leistungsträger. Auch als Trainer des Nationalteams wirkte der überall beliebte Köbi Kuhn. Von 2001 bis 2008 führte er das Team an die EM und an die WM. (ajm.)

Foto: kst.

Fröhliche Fasnacht: Zur Fasnachtszeit organisieren verschiedene Institutionen wie Gemeinschaftszentren, Kirchen oder Pfadis Fasnachtsfeiern und Umzüge für Kinder. Hier ein Rückblick auf die Kinderfasnacht im GZ Buchegg, bei der es eine gewaltige Konfetti-Schlacht gab. Viele Kinder kauerten auf dem Boden, um die verstreuten Konfetti wieder einzusammeln und erneut in die Luft werfen zu können. Dann zogen die frisch geschminkten Clowns, Krokodile, Giraffen, Piraten und Prinzessinnen durchs Quartier. (kst.)

Foto: ch.

Parkplatzabbau in Höngg: Die Stadt wollte an der Segantinistrasse 87 von 181 Parkplätzen und Am Kettberg gleich alle 16 Parkplätze aufheben. Doch sie hat nicht mit dem Widerstand der kämpferischen Hönggerinnen und Höngger gerechnet, die sich in den beiden Interessengemeinschaften IG Kettberg und IG Segantinistrasse organisierten und gegen diesen massiven Abbau kämpften. 140 Einwendungen der Anwohnerinnen und Anwohner kamen zusammen. Das Resultat: In der Segantinistrasse wurden nur 49 statt 103 Parkplätze und am Kettberg 14 statt 16 gestrichen. (kst.)

Foto: kst.

Heinz Schatt: Mit einem Glanzresultat von 103 Stimmen wurde Heinz Schatt im Mai zum höchsten Zürcher gewählt. Seine Vorsätze: Die Redezeiten im Gemeinderat zu beschränken und dafür zu sorgen, dass Minderheitenmotionen nicht völlig untergehen. (kst.)

Visualisierung und Foto: zvg

Neue Schulhäuser: Im vergangenen Jahr konnten die drei neuen Schulhäuser Schauenberg, Schütze und Pfingstweid bezogen werden. Zudem bewilligten die Stimmberechtigten den Bau der neuen Schulhäuser Allmend und Freilager (oben). Neu geplant werden die Schulhäuser Saatlen, Leutschenbach und Im Isengrind. Ferner sind zahlreiche Erweiterungen und Sanierungen von Schulhäusern vorgesehen. Ende November kam es in dem erst 2016 neu bezogenen Primarschulhaus Blumenfeld zu einem Brand mit starker Rauchentwicklung (Foto rechts). Das obere Stockwerk wird bis zirka Februar nicht benutzbar sein. (pm.)

Fotos: Archiv

Neuwahlen: Heuer war ein Wahljahr auf kantonaler und Bundesebene. In den Zürcher Regierungsrat wurden bereits im Frühling Natalie Rickli (SVP, unten, rechts) und Martin Neukom (Grüne, unten, links) neu in die Kantonsregierung gewählt. Die Bisherigen wurden alle bestätigt. Für die beiden Zürcher Sitze im Ständerat kandidierten drei Frauen und zwei Männer. Wiedergewählt wurde bereits im ersten Wahlgang Daniel Jositsch (SP, oben, zweiter von rechts), im zweiten Wahlgang dann auch Peter Noser (FDP, oben, rechts). (ajm.)

Foto: ajm.

Urs Fehr starb überraschend: SVP-Gemeinderat Urs Fehr war kein Mann der leisen Töne: Wenn ihm etwas zuwiderlief, sagte er das deutsch und deutlich. Urs Fehr wurde 52 Jahre alt. Er wirkte unter anderem engagiert als Präsident des Gewerbevereins Zürich-Ost und als Präsident der SVP-Kreispartei 7 und 8. (ajm.)

Foto: Swiss Ski/zvg.

Freestyle-Weltmeisterin: Es war eine Sensation an der Freestyle-Weltmeisterschaft in den USA. Die Schweizer Skiakrobaten holten Gold beim Mixed-Team-Event. Und mittendrin war die Wollishoferin Carol Bouvard (vorne). Sie jubelte mit Nicolas Gygax, Cheftrainer Michel Roth und Noé Roth (v. l.). (pw.)

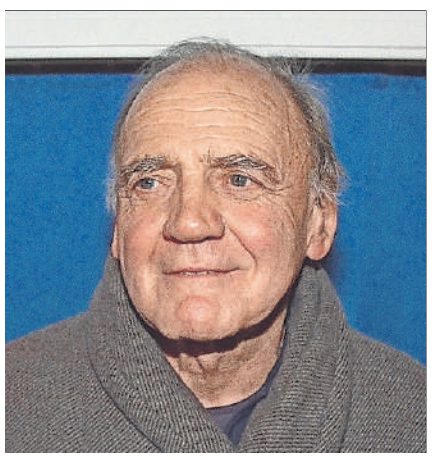
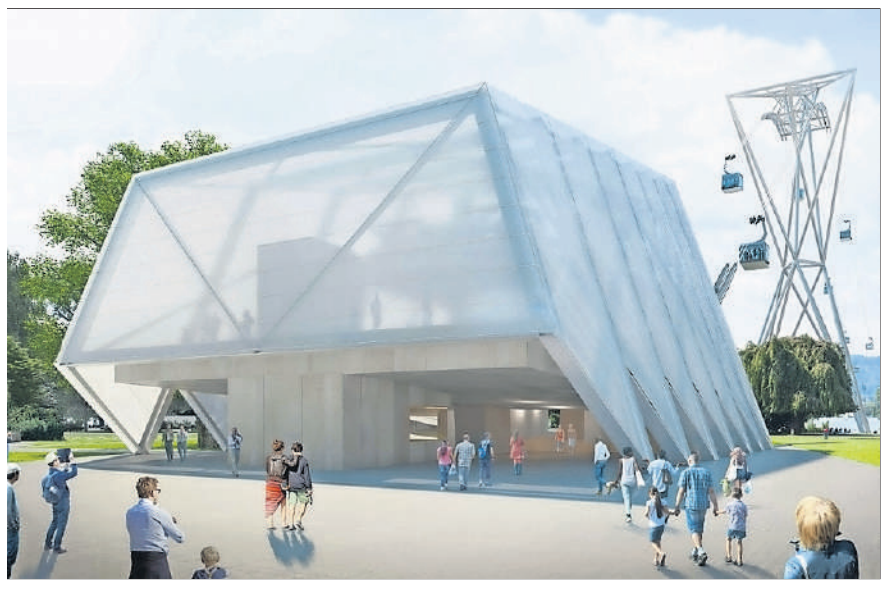


Foto: lit.

Bruno Ganz: Der Zürcher Schauspieler Bruno Ganz ist im Februar einem Krebsleiden erlegen. Bruno Ganz zählt zu den berühmtesten Schweizer Schauspieler. Seine Karriere hatte als Bühnenschauspieler begonnen, doch weltbekannt wurde Ganz durch seine Filmrollen in «Himmel über Berlin» und seine Darstellung von Adolf Hitler in «Der Untergang». «Die Welt» bezeichnete Ganz als «den letzten Grossschauspieler deutscher Sprache.» (ajm.)

Visualisierung: Archiv Züriberg

Universitätsspital: In den kommenden Jahren stehen im Universitätsspital Zürich (USZ) bauliche Veränderungen an. Wegen Rückbauten und Vorbereitungsarbeiten für die Neubauten (Bild) steht weniger Nutzfläche zur Verfügung. Deshalb wird der Standort USZ Flughafen 2020 eröffnet und auch das Generationenprojekt Berthold schafft ab 2025 die benötigten Flächen. (zb.)



Computerbild: zvg.

ZKB-Seilbahn über den Zürichsee: Zum 150-Jahr-Jubiläum der Zürcher Kantonalbank sollte die «ZüriBahn» gebaut werden. Doch der Widerstand aus den betroffenen Stadtquartieren Enge, Wollishofen und Riesbach durch den VCS, die Stiftung Helvetia nostra und die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz war gross. Mitte Dezember entschied das kantonale Baurekursgericht, den kantonalen Gestaltungsplan als nichtig zu erklären. Innert 30 Tagen könnten nun die unterlegenen Parteien, die ZKB mit ihrer «ZüriBahn»-AG sowie die kantonale Baudirektion den Entscheid des Baurekursgerichts vor dem Verwaltungsgericht anfechten. (zb.)

Das FACHGESCHÄFT in Ihrer Nähe

Publireportage

Apotheke Affoltern: Der Umbau ist fertig

Nach längerer Umbauzeit erstrahlt die Apotheke Affoltern in neuem Glanz. Deshalb lädt das Team von Geschäftsführerin Cornelia Fischer bis 11. Januar zu einem Fest mit vielen Überraschungen ein.

Cornelia Fischer (links) mit einem Teil des zehnköpfigen Teams. *Foto: kst.*

Vieles ist neu in der Kinder- und Familienapotheke in Neu-Affoltern. «Wir haben die ganze Einrichtung ersetzt und zwei Besprechungszimmer eingerichtet», erzählt die Apothekerin und Geschäftsführerin Cornelia Fischer. «So können wir abseits vom Geschehen Impfungen und weiterführende Gespräche mit der Kundschaft durchführen. Neu haben wir auch einen Roboter, der in kürzester Zeit die gewünschten Artikel aus dem Lager in den Laden befördert. So haben wir viel Platz gewonnen und es ist für uns bequemer geworden.» Noch nicht fertig ist eine Rampe, die das bequeme Betreten der Apotheke mit Kinderwagen und Rollstühlen erlaubt.

Fokus auf Kinder gerichtet

Die Rotpunk Apotheke Affoltern ist eine zertifizierte Kinderapotheke und hat den Fokus auf die Bedürfnisse von Kindern und Familien gerichtet. Daneben stellt das Team, bestehend aus drei Apothekerinnen, fünf Pharma-Assistentinnen und zwei Lernenden, auf Wunsch der Kundschaft vieles selber her wie Salben, Haarwuchsmittel oder Zäpfchen. Auch hat ein Teil des seit Jahren treuen Teams Spezialausbildungen im Bereich Alternativmedizin absolviert und berät die Kundschaft gerne über Schüssler Salze, Burgerstein oder Ceres-Heilmittel. «Wir führen auch im Team Schulungen durch», sagt Cornelia Fischer. Beliebt sind Impfungen, die seit Anfang 2019 unkompliziert in der Apotheke durchgeführt werden können. «Derzeit kommen viele wegen der Grippeimpfung zu uns.»

Der Umbau wird gefeiert

Den erfolgreichen Umbau feiert die Rotpunkt Apotheke Affoltern mit einem mehrtägigen Fest bis 11. Januar. «Es gibt verschiedene Aktionen, ein Glücksrad, Attraktionen für Kinder und vieles mehr», verrät Cornelia Fischer. (kst.)

Apotheke Affoltern AG, Wehntalerstr. 296, 8046 Zürich. Telefon 044 371 25 33.
Öffnungszeiten: Mo bis Fr 8 bis 18.30 Uhr, Sa 8 bis 16 Uhr.

Spanisch im Quartier
Erfahrene dipl. Sprachlehrerin (Muttersprache Spanisch) erteilt privaten Spanischunterricht. Einzeln oder in kleinen Gruppen.
www.spanisch-in-zuerich.ch
Tel. 079 221 59 57

Steger Haustechnik AG
Sanitär | Bauspengler
Heizung | Flachdach
Steger Haustechnik AG
Schwamendingenstrasse 94
CH-8050 Zürich
Telefon 044 317 80 00
www.steger.ch

perfekt
pünktlich
umweltbewusst
Paul Kleger AG
Schreinerei
Möbelmanufaktur
Tel. 044 377 81 81
SWISS MADE

Ape-Schreinerei Peier

Glaserei – Dachausbau
Innenausbau – Küchenbau
Friesstrasse 32, 8050 Zürich
Tel. 044 302 66 37
www.schreinerei-peier.ch

Elektro
Telecom
EDV
Rep.-Service
044 383 11 21
KB
Kaspar Bietenholz, Elektroanlagen AG
Ottenweg 24, beim Kreuzplatz, 8008 Zürich
www.bietenholz-elektroanlagen.ch, Fax 044 382 00 65

Bäckerei-Konditorei
Gemeindestrasse 36
8032 Zürich
Tel. 044 251 30 66
info@baeckerei-huerlimann.ch
www.baeckerei-huerlimann.ch
hürlimann
Unsere Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag, 6.00–18.30 Uhr
Samstag, 6.00–16.00 Uhr
Sonntag, geschlossen
Beachten Sie unsere vielen hausgemachten Spezialitäten

Schreinerei
Innenausbau
044 251 55 97
Gutzwiller AG
Schreinerei – Innenausbau
Möbel – Reparaturservice
Schreinerei am Zürichberg
gutzwiller
8032 Zürich · Ritterstr. 12 · Tel. 044 251 55 97 · Fax 044 251 28 97
www.schreinerei-gutzwiller.ch

Viel ist neu beim diesjährigen Riesbachfest

Die Riesbächler mussten 2019 auf ihr Quartierfest verzichten. Nun soll ein Generationenwechsel in der Organisation dafür sorgen, dass das Riesbachfest in neuem Glanz erstrahlt.

Yannick Schenkel

In diesem Jahr erwartet die Besucher des Riesbachfestes ein vielfältigeres Programm. *Foto: zvg.*

Schon beinahe 30 Jahre findet das Riesbachfest statt. Doch im vergangenen Jahr mussten die Riesbächler ohne ihr Quartierfest auskommen. Die Organisatoren wollten die Pause nutzen, um dem Fest einen neuen Anstrich zu verpassen. Teil der Umgestaltung ist, dass Leo Bauer das Präsidium für die Organisation übernimmt. «Es war die Zeit gekommen, dass junge Leute übernehmen und frischen Wind einbringen», findet der 23-Jährige. Er stellt klar, dass das Riesbachfest bisher nicht schlecht gewesen sei und er immer gerne das Fest besuchte. «Jedoch hat sich selten etwas gross verändert.» Deshalb stellte sich Bauer für die Organisation des Riesbachfestes zur Verfügung. Mit dem Generationenwechsel ist die Zeit für Änderungen gekommen. Die neuen Organisatoren überdachten in der Kreativpause das Konzept, brachten neue Ideen ein, hielten aber auch an Altbewährtem fest.

Vielfältiger, aber nicht grösser

Neu soll das Riesbachfest dem Publikum ein vielfältigeres kulturelles Programm bieten. Konkrete Ideen wären laut Bauer zum Beispiel Musik- und Theateraufführungen. «Es soll nicht einfach eine Band vier Stunden lang Covers herunterspielen», findet Bauer. Stattdessen werden auf mehreren, kleineren Bühnen verteilt verschiedene kulturelle Darbietungen stattfinden. So ist unter anderem eine Theater- und eine Kleinkunstbühne geplant. Insgesamt soll es neben der Hauptbühne vier Nebenschauplätze geben. Durch diese Dezentralisierung wollen die Organisatoren die Begegnung und den Austausch fördern. Bei schlechtem Wetter werden die Schauplätze ins Innere des Gemeinschaftszentrums oder ins Kirchengemeindehaus verschoben. Ein grosses, überdachtes Festzelt wird es dieses Jahr dafür nicht geben. Damit ist klar: Das Riesbachfest findet auch 2020 beim GZ Riesbach statt. Zwar hätte man verschiedene Varianten überprüft, doch wegen der Infrastruktur biete sich das Gemeinschaftszentrum als idealer Standort an, ist Leo Bauer der Meinung. Zudem sei das GZ Riesbach im Herzen des Quartiers.

Neu ist aber der Zeitpunkt des Quartierfestes. Einerseits dauert das Fest nur noch zwei Tage, der Sonntag fällt dieses Jahr weg. Anderseits geht das Riesbachfest statt wie bisher am Ende der Sommerferien bereits am ersten Juliwochenende über die Bühne. Denn die Organisatoren wollen die Zusammenarbeit mit den Schulen im Quartier verstärken. «Vor den Sommerferien ist in den Schulen jeweils nicht viel los», so Bauer, der selbst Sekundarlehrer ist. Deshalb könne er sich vorstellen, dass die Schülerinnen und Schüler beispielsweise eine Theateraufführung einstudieren. Indem die Eltern die Aufführungen der Kinder besuchen, sollen zusätzlich Neuzuzüger für das Quartierfest angesprochen werden. Momentan suchen die Organisatoren noch das Gespräch mit den Schulen in der Umgebung.

Trotz der Änderungen und des Generationenwechsels soll nicht alles auf den Kopf gestellt werden. «Schliesslich bleibt es immer noch ein Quartierfest», versichert Bauer. Es gehe nicht darum, ein möglichst grosses und aufwendiges Fest zu gestalten. Bauer präzisiert: «Die Zielgruppe sind Menschen aus dem Quartier, und diese wollen wir erreichen.» Deshalb könne und solle jeder Ideen für die Gestaltung des Riesbachfestes einbringen. Es soll ein Fest für Jung und Alt werden. Für die Jugendlichen ist beispielsweise wieder eine Disco geplant. Auch können weiterhin Privatpersonen, Vereine und Parteien sich für einen Stand anmelden.

Kreativer dank Aufgabenteilung

Hinter den Kulissen ist nicht nur der Präsident neu. Die Organisation des Riesbachfestes wurde vollständig umgekrempelt. Früher gab es ein Organisationskomitee, bei dem die Vereine und Parteien mitwirkten. Dieses Jahr kümmern sich mehrere Arbeitsgruppen in Ressorts wie Gastro oder Kultur um die Durchführung des Festes. Durch die Aufgabenteilung wird Präsident Leo Bauer entlastet. Unterstützt wird er und die Arbeitsgruppen vom GZ Riesbach, welches seit Beginn des Projektes in die Planung des Riesbachfestes involviert ist.

Dank der neuen Organisationsstruktur könnten sich die Leute in den Arbeitsgruppen laut Bauer besser auf ihren Bereich fokussieren und frische Ideen einbringen. Wie diese frischen Ideen dann umgesetzt werden, erfahren die Riesbächler am ersten Juliwochenende, wenn ihr Quartierfest zu ungewohnter Zeit, aber am gewohnten Ort stattfindet.

Riesbachfest 2020, neu am ersten Juliwochenende beim GZ Riesbach.

Fondue soll das Stolze retten

Lieber Löcher im Käse als in der Kasse – nach diesem Motto organisiert das Stolze-Open-Air-OK erneut einen «Rettet das Stolze!»-Fondue-Plausch. Wegen Regen waren die Einnahmen des grössten Zürcher Gratis-Open-Airs nämlich weit unter den Erwartungen.

Karin Steiner

Es wäre aussergewöhnlich, wenn es am Stolze Open Air nicht mindestens an einem Tag kräftig regnen würde. Diese Tatsache hat dem Stolze-Ok, das aus jungen, engagierten Freiwilligen besteht, schon mehr als einmal Kopfzerbrechen bereitet. Obwohl das grösste Gratis-Open-Air der Stadt Zürich nichtprofitorientiert ist, sollte es keine roten Zahlen schreiben. Es wird durch Sponsoren- und Gönnerbeiträge sowie die Einnahmen aus dem Getränkeverkauf finanziert. Und wenn es in Strömen regnet, bleibt die Kasse leer. So war es teilweise leider auch am 18. Stolze 2019. Zum Regen kam hinzu, dass am gleichen Wochenende in Zürich Grossveranstaltungen wie das Landenbergfest, der Frauenstreiktag und das Pride stattfanden. Das Resultat: In der Kasse klafft ein grosses Loch. «Momentan könnte die Stolze-Zukunft rosiger aussehen», sagt Benji Vegezzi vom OK.

Die Rückkehr des Fonduezelts

Doch aufgeben war noch nie ein Thema. Schon 2014 hat das Rettet-das-Stolze-Fonduezelt im Garten des Restaurants zum «Alten Löwen» in Oberstrass die Situation gerettet. So zieht das OK erneut die Kellnerschürzen an und serviert vom 23. bis 26. Januar und vom 30. Januar bis 2. Februar jeweils ab 19 Uhr im Zelt an der Universitätsstrasse 111 Fondue, Salat, Gschwellti, Glühwein, Kaffee, Tee und Desserts. «Wir sind zuversichtlich, dass danach dem Stolze 2020 nichts mehr im Wege steht», so Beji Vegezzi. Da im Zelt nur beschränkt Platz zur Verfügung steht, wird um Reservation per Mail an fondue@stolze-openair.ch gebeten.

Bei solchem Wetter blieben die Einnahmen aus. *Foto: Moritz Bichler*

10 Personen, 10 Reden, je 20 Minuten Zeit: Das sind die Winterreden 2020

Die Winterreden aus Karls Erkerfenster hoch über dem Grossmünsterplatz laden auch dieses Jahr zum Innehalten und Lauschen ein.

Christina Brändli

Kurt Aeschbacher eröffnete 2019 die Winterreden. *Foto: zvg.*

Wer vom 13. bis zum 24. Januar am Grossmünster vorbeischlendert, hört kurz nach 18 Uhr nicht nur das langsame Verklingen der Kirchenglocken, sondern sieht kurz darauf eine Gestalt in Karls Erkerfenster erscheinen. Ebenso warm eingepackt wie die Menschen auf der Strasse, doch mit einem Mikrofon und Spickzettel bewaffnet.

Bereits zum sechsten Mal findet heuer die Veranstaltung «Winterreden» statt. Organisiert wird der Anlass vom Programmteam Karl der Grosse: «Wir wollen mit den Reden zur Debatte über gesellschaftsrelevante Themen anregen», sagt Mitarbeiterin Gioanna Michel. Das Echo sei durchwegs positiv: «Die Winterreden haben mittlerweile Tradition. Das hat zur Folge, dass sich immer mehr Gäste unter dem Erker versammeln, was uns natürlich besonders freut.» Bei der Auswahl der Redner legt man besonderen Wert darauf, Personen aus den unterschiedlichsten Sparten eine Plattform zu geben. Dieses Jahr dürfen sich die Zuhörer neben Moderator Nik Hartmann auch auf Sarah Akanji, Kantonsrätin und Fussballerin, oder Journalist Lukas Hässig freuen (ganzes Programm siehe Box). «Wir sind stets bemüht, das Erkerfenster für diejenigen Personen zur Verfügung zu stellen, die Freude daran haben, engagiert sind und etwas zu sagen haben», so Michel. Knapp 90 Rednerinnen und Redner standen bereits in dem kleinen blauen Erker, und es werden wohl noch einige mehr werden: «Die Plätze im Erker sind äusserst beliebt und werden uns und den Gästen sicher noch lange Freude bereiten», verspricht Michel. Im Anschluss dürfen sich die Lauschenden auf einen heissen Glühwein und ebenso heisse Debatten im Restaurant freuen.

Ab 18 Uhr auf dem Grossmünsterplatz. Karl der Grosse, Kirchgasse 14, Zürich

Programm Winterreden 2020

13.1. Nik Hartmann, Moderator SRF
14.1. Heinz Schatt, Gemeinderatspräsident 2019/2020
15.1. Sarah Akanji, Kantonsrätin und Fussballerin
16.1. Philomena Schwab, Game-Designerin
17.1. Big Zis, Rapperin
20.1. Maximilian Stern, Mitgründer «foraus – Forum Aussenpolitik»
21.1. Renato Kaiser, Satiriker und Slampoet
22.1. Lukas Hässig, Journalist und Betreiber von «Inside Paradeplatz»
23.1. Milky Diamond, Video- und Drag-Artist
24.1. Esther de Boer, Mitinhaberin und CEO GetDiversity GmbH

AGENDA

Donnerstag, 9. Januar

Internet-Corner: 13.30–15.30 Uhr, Alterszentrum Oberstrass, Langensteinenstr. 40.

Neujahrskonzert: mit dem Seniorenorchester der Stadt Zürich. 14.30 Uhr, Pflegezentrum Käferberg (Bistretto Allegria), Emil-Klöti-Strasse 25.

Lesung mit Burkhart Heiland: Nie wieder! Im neuen Jahr wird alles anders! Von Ephraim Kishon. 15 Uhr, Alterszentrum Oberstrass, Langensteinenstrasse 40.

Hommage an Mani Matter...: Bekannte und unbekannte Berner Chansons vorgetragen von Andreas Aeschlimann, Eintritt frei. 16–17 Uhr, Alterszentrum Wildbach, Inselhofstrasse 4.

Weisheitsmeditation: mit Lama Kunsang Rinpoche. 19.30 Uhr, Kulturzentrum Songtsen House, Gubelhangstrasse 7.

Konzert: «Kayapò». Brasil-Jazz, Bossa, Musica Popular Brasileira und Eigenkompositionen des Bandleader Floriano Inacio Jr. (p, cavaquinho), mit Bernhard Bamert (tb), Dudu Penz (b) & Elmar Frey (dr).
20 Uhr, Lebewohlfabrik, Fröhlichstrasse 23.

Freitag, 10. Januar

Klavierrezital: mit Pianist Christoph Demarmel. 15–16 Uhr, Alterszentrum Rebwies, Schützenstrasse 31.

Kindertreff: Geschichtenzeit. Für Eltern und Kinder von 2–3 Jahren. Animation mit Ariella Dainesi. 10 Uhr, PBZ Bibliothek Schwamendingen, Winterthurerstrasse 531.

Happy Hour: «Csilla and Friends» musizieren. 16.45–18 Uhr, Alterszentrum Oberstrass, Langensteinenstr. 40.

Taschenlampenführung: Mit der eigenen Taschenlampe erkunden wir die dunklen Ausstellungsräume des Kulturama. 18–19 Uhr, Kulturama, Englischviertelstrasse 9.

Konzert: Duo Luschaina. 19 Uhr, KuBaA KulturBahnhof Affoltern, Bachmannweg 16

«Who will be a Gurkha»: Dokumentarfilm von Kesang Tseten. Englisch und Nepali mit englischen UT. 19.30 Uhr, Kulturzentrum Songtsen House, Gubelhangstrasse 7.

Festival der Liebe – Teil III: Eine Lecture-Performance von luhmen d'arc. 19.30 Uhr, Kulturhaus Helferei, Kirchgasse 13.

Samstag, 11. Januar

Internet-Corner: 9.30–11.30 Uhr, Alterszentrum Sydefädeli, Hönggerstrasse 119.

Kindertreff: Geschichtenzeit. Für Eltern und Kinder von 2–3 Jahren. 10.30 Uhr, PBZ Bibliothek Affoltern, Bodenacker 25.

Schule des Handelns – (Un)gemein Fesselndes: Workshop. 11 Uhr, Kulturhaus Helferei, Kirchgasse 13.

Tanznachmittag: mit den bekannten Lucky Boys. 14.30 Uhr, Pflegezentrum Käferberg (Bistretto Allegria), Emil-Klöti-Strasse 25.

Sonntag, 12. Januar

Wie wir lernen: 14.30 Uhr, Kulturama, Englischviertelstrasse 9.

Konzert der Sinfonietta Höngg: 16–17 Uhr, Alterszentrum Sydefädeli, Hönggerstrasse 119.

Montag, 13. Januar

Hausführung für alle Interessierten: Treffpunkt ist 15.30 Uhr im Mehrzweckraum, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. 15.30 Uhr, Alters- und Pflegeheim Grünhalde, Grünhaldenstrasse 19.

Quartierstamm: Jeweils am zweiten Montag im Monat treffen sich Oerlikerinnen und Oerliker um 18 Uhr im Restaurant Metzgerhalle zur Diskussion über aktuelle Fragen und Entwicklungen, die Oerlikon oder Zürich Nord betreffen. 18 Uhr, Restaurant Metzgerhalle, Schaffhauserstr. 354.

Konzert: Ural Kosaken Chor. 19 Uhr, Kirche Bruder Klaus, Milchbuckstrasse 73.

Lesungen am Cheminéefeuer: Stephan Pörtner liest aus «Pöschwies», Apéro. Eintritt frei, 19 Uhr, Kirchgemeindehaus Neumünster, Seefeldstr. 91.

Dienstag, 14. Januar

Arbeitslosen-Treff: 9–11 Uhr, ref. Kirchgemeindehaus Oerlikon, Baumackerstr. 19.

Kindertreff: Geschichtenzeit. Für Eltern und Kinder von 2–3 Jahren. 10 Uhr, PBZ Bibliothek Oerlikon, Hofwiesenstr. 379.

Führung: Eichen im Botanischen Garten. 12.30–13 Uhr, Bot. Garten, Zollikerstr. 107

Querflöten- und Klavierkonzert: Ildiko Bende an der Querflöte und Sebastian Tortosa am Klavier. 14–17 Uhr, Alterszentrum Oberstrass, Langensteinenstrasse 40.

Konzert: «Seven Things». 18 Uhr, Lebewohlfabrik, Fröhlichstrasse 23.

Mittwoch, 15. Januar

Internet-Corner: 9.30–11.30 Uhr, Alterszentrum Wildbach, Inselhofstrasse 4.

Kindertreff: Ryte, ryte Rössli. Für Eltern und Kinder von 9–24 Monaten. 10.15 Uhr, PBZ Bibliothek Riesbach, Seefeldstr. 93.

Musiknachmittag: Feines Kuchen- und Dessertbuffet. Musikalische Unterhaltung des Literargymnasiums Rämibühl von 15.00 bis 16.00 Uhr. 14–17 Uhr, Alterszentrum Dorflinde, Dorflindenstrasse 4.

Musik: Sylf und Dölf spielen Musik mit Herz. 14.30 Uhr, Pflegezentrum Mattenhof (Saal), Helen-Keller-Strasse 12.

Geschichtenreisen: 15–15.45 Uhr, Nordamerika Native Museum, Seefeldstr. 317.

Kammerspiel mit Volker Ranisch: «Professor Unrat». 15 Uhr, Alterszentrum Klus Park, Asylstrasse 130.

Erzählnachmittag: Mit Annabeth Schallenberg und der Akkordeonistin Sonja Holler. 15.15 Uhr, Alterszentrum Stampfenbach, Lindenbachstrasse 1.

Infoabend über die Sek: «Ebenfalls ein Königsweg»

Unter dem Titel «Chance Sek» lädt das Schul- und Sportdepartement heute zu einem Informationsabend in die Schule Albisriederplatz.

Schulvorsteher Filippo Leutenegger ist heute Abend mit dabei. *Foto: Lotenz Steinmann*

«Wir wollen zeigen, dass die Sekundarschule für die allermeisten Schülerinnen und Schüler ebenfalls ein Königsweg ist», hatte Schulvorsteher Filippo Leutenegger im Interview mit dieser Zeitung betont. «Und wenn man nachher eine Berufsmatura machen möchte, stehen alle Wege offen.» Der Anlass richtet sich an Eltern mit Kindern in der Mittelstufe und weitere Interessierte. Zuerst zeigen Input-Referate Fakten, Zahlen und Vorurteile auf. Es folgt eine halbstündige Podiumsdiskussion mit Eltern, Jugendlichen und Laufbahnberatern, dann ist die Runde offen für Fragen aus dem Publikum.
Während eines Apéros kann man sich danach an Ständen über Begabungsförderung in der Sek, Laufbahnberatung und Elternmitwirkung informieren. (zw.)

Infoabend «Chance Sek», Donnerstag, 9. Januar, 17.30 bis 20 Uhr, Schule Hirschengraben, Hirschengraben 46

Wenn Klassik und Jazz verschmelzen

Ohne Klassik kein Jazz: Das zeigt das Kammerorchester Musica Domestica bei seinem traditionellen Konzertzyklus in Affoltern.

Das Kammerorchester Musica Domestica besteht seit 40 Jahren. *Foto: zvg.*

Den Schwerpunkt des Konzerts des Kammerorchesters Musica Domestica unter der musikalischen Leitung von Raymond Engler bildet die «Jazz Suite Nr. 2» von Dimitri Shostakovich. Ursprünglich hatte Shostakovich diese Suite für das sowjetische Jazzorchester geschrieben. Musica Domestica lässt das grosse Werk mit transparentem Klang auferstehen und versucht so, dem Ursprungswerk gerecht zu werden.

Ohne Klassik kein Jazz. So fühlte sich Johannes Brahms der Vergangenheit verpflichtet. Musica Domestica würdigt sein Schaffen speziell in diesem Programm mit der «Academic Festival Overture». Den Jazz zeigen das Orchester und die Sänger mit Stücken wie «My Way» oder «All that Jazz» aus dem Musical «Chicago», wobei auch in diesen Stücken der Bogen zur Klassik mit einer überraschenden Besetzung geschlagen wird. Die Klassik erklingt in Stücken von Brahms, Verdi oder Kálmán. Natürlich müssen diese beiden Stilrichtungen auch verschmelzen. So zeigt das Orchester mit einem Gershwin-Medley, wie Jazz mit Harfe klingen kann. (zn./zb.)

Freitag, 17. Januar, 20 Uhr, reformierte Kirche Glaubten,

Jugi K7 des GZ Witikon zieht um

Viele Jahre nutzte der Jugendtreff des Quartiers die Räume der reformierten Kirche Witikon. Da der Bedarf nach mehr Raum und Zeit von den Jugendlichen geäussert wurde, wird die Jugendarbeit des GZ Witikon ab Ende Februar 2020 für ihr Angebot das ganze GZ nutzen.

Fest eingeplant sind in der Nutzung der Saal im Dachstock und das Kafi im GZ. Die Jugendlichen des Quartiers erstellten gemeinsam mit den Jugendarbeitenden des GZ einen «Masterplan», durch den sie ihre Ideen und Wünsche zur Planung des neuen Jugis einbrachten. Die Jugendarbeit wird gemeinsam mit den Jugendlichen den Saal gestalten. Im Saal des GZ Witikon steppt in Zukunft der Jugend-Bär. (zb.)

Die neuen Öffnungszeiten: Mittelstufe: Mi, 15.30 bis 18 Uhr; Oberstufe: Mi, 18.30 bis 21 Uhr, und Fr, 19.30 bis 22.30 Uhr.

ANZEIGEN

NEUE SCHULE ZÜRICH
seit 1942
Info-Abend
Mittwoch, 15. Januar, 18 Uhr
Gymnasium | Sekundarschule A
Mittelschulvorbereitung → www.nsz.ch
...von der 1. Sek bis zur Matura

Carmina Quartett
Best of Klassik
Jiggs Whigham
Charly Antolini
Best of Jazz
Konzert am 29. 2. 2020, 17 Uhr
www.hotel-schwamendingen.ch

Foto: zvg.

Pitschi mauzt im GZ Wipkingen

Pitschi, das kleinste Kätzchen der alten Lisette, ist eigenwillig. Statt mit den anderen zu spielen, probiert es lieber aus, wie ein Hahn zu stolzieren oder wie eine Ziege zu meckern. Als es versucht, im Teich mit den Enten zu schwimmen, nimmt das fast ein böses Ende ... Nach dem Bilderbuch von Hans Fischer. Es spielt das Theater Roos und Humbel für 4 bis 99-Jährige am Mittwoch, 15. Januar, um 15 Uhr im Saal des GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19a, 8037 Zürich. (zn.)

Lokalinfo AG
Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag
Auflage: Zürich Nord 20592 (Wemf-beglaubigt)
Züriberg 18823 (Wemf-beglaubigt)
Jahresabonnement: Fr. 90.–, 044 913 53 33, abo@lokalinfo.ch
Inserate: Fr. 1.65/mm-Spalte, s/w
Anzeigenschluss: Freitagmorgen, 10 Uhr
Geschäftsleitung/Verlag: Liliane Müggenburg
Redaktionsleiter: Andreas J. Minor (ajm.), **E-Mail:** zueriberg@lokalinfo.ch
Anzeigenverwaltung: Jasmin Papastergios, Tel. 044 913 53 33, anzeigen@lokalinfo.ch
Anzeigenverkauf Zürich Nord: Lisa Meier, 079 246 49 67, lisa.meier@lokalinfo.ch
Anzeigenverkauf Züriberg: Dora Lüdi, 044 709 17 00, luedi.dora@bluewin.ch
Daniela Engelmann, 044 880 38 57, daniela.engelmann@lokalinfo.ch
Produktion: CH Regionalmedien AG, 5001 Aarau
Redaktion/Verlag, Vertrieb: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch www.lokalinfo.ch
Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ), Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich
Zürich Nord
Züriberg

GEMEINSCHAFTS-ZENTREN

GZ Witikon

Witikonerstr. 405, Tel. 044 422 75 61, gz-witikon@gz-zh.ch, www.gz-zh.ch/18

«Kafi Tasse» am Sonntag
Jeden So, 10 bis 17 Uhr. Neben warmen und kalten Getränken servieren wir Frühstück, leichtes Mittagessen, Kuchen etc. Das Kafi-Tasse-Team freut sich nach den Festtagen ab 12. Januar wieder auf viele grosse und kleine Gäste

Ausstellung von Pia Franco: von 14. Januar bis 31. März 2020. Im GZ-Kafi während der Kafi-Öffnungszeiten

Quartiertreff Hirslanden

Forchstr. 248, Telefon 043 819 37 27, E-Mail quartiertreff@qth.ch, www.qth.ch

So, 12. Jan.: Sonntagsbrunch mit Kinderbetreuung, 10 Uhr, Anmeldung bis Fr, 10. Jan., um 14 Uhr an 079 597 87 00

So, 12. Jan.: Kultur u. Begegnung: Beschwingt ins Jahr 2020! 17 Uhr. Die Jazz-Connection zu Gast, Eintritt frei, Kollekte

So, 19. Jan.: Humor-Dessert – ein Nachmittag für Menschen mit Demenz u. Interessierte, www.humordessert.ch, 14.30 Uhr

GZ Hottingen

Gemeindestr. 54, 8032 Zürich, Telefon/Fax 044 251 02 29, E-Mail gz-hottingen@gz-zh.ch, www.gz-zh.ch/gz-hottingen

*** «Starke Eltern – starke Kinder»-Kurs:** Fr, 4-mal, jeweils 19.30–21.45 Uhr, 17.1., 24.1., 31.1., 7.2.2020. Anmeldung bei Judith Keiser-Wyss, juwy@gmx.ch. Infos: www.gz-zh.ch. GZ Hottingen, Standort Klosbachstr. 118, 8032 Zürich

*** Vorschau: Kindertheater Meeresgeflüster:** Sa, 25. Januar, 14 Uhr. Geeignet für Kinder ab 4 Jahren. Ein interaktives theatralisches Abenteuer, inspiriert von Marcus Pfisters Buch «Der Regenbogenfisch». Infos und Reservation: www.heldenstaub.ch. GZ Hottingen, Standort Klosbachstr. 118.

Öffnungszeiten Indoor-Spielplatz, Standort Klosbachstrasse, Klosbachstr. 118: Mo, Di und Do jeweils 14.00–17.30 Uhr; Mi, 9.00–12.00 Uhr

GZ Riesbach

Seefeldstr. 93, 8008 Zürich, Telefon 044 387 74 50, E-Mail gz-riesbach@gz-zh.ch, www.gz-zh.ch/gz-riesbach

Mittwochsgrill: Jeden Mittwochabend, 18.30–21 Uhr. Grillgut selber mitbringen. Wir bieten Geschirr, Besteck, Feuer

Quartier-Mittagstisch: Jeden Mittwoch, 12–13 Uhr, gibt es Mittagsmenüs Vegi oder Fleisch

Altstadthaus

Quartiertreff Kreis 1, Obmannamtsgasse 15, 8001 Zürich, Tel. 044 251 42 59, www.altstadthaus.ch, betrieb@altstadthaus.ch

Krimskramswerkstatt mit den Ohren: Löffel gespitzt und Lauscher aufgesperrt: Wir tüfteln und schaffen kleine Ohrenmönsterli und vieles mehr. Fr. 8.– / Material extra. Mi, 15. Jan., 14–17 Uhr

ESSGESCHICHTEN: Einmal im Monat tischen wir auf! Bei feinem Essen erzählen wir uns wahre oder fantastisch erfundene Geschichten aus dem Leben. Bitte verbindlich anmelden bis Di, 14. Jan., im Altstadthaus. Fr. 25.–/ Getränke extra. Do, 16. Jan., 19.30 Uhr

GFZ-Familienzentrum Zeltweg

Zeltweg 21b, 8032 Zürich, Telefon 044 253 75 20, www.gfz-zh.ch/familienzentren, famz-zeltweg@gfz-zh.ch

Die Kinder der GFZ-Kita 1 singen mit anderen Kindern Lieder und sprechen Reime. Anschliessend bleibt Zeit zum Spielen. Die Erwachsenen können sich austauschen. Mit Begleitperson. Mi, 15. Jan., 9.45–10.20 Uhr Singen und Musizieren, 10.20–11.30 Uhr Spielen und Austausch. Anmeldung bis Vortag

GZ Affoltern

Bodenacker 25, 8046 Zürich
Tel. 043 299 20 10 / Fax 043 299 20 19
gz-affoltern@gz-zh.ch / www.gz-zh.ch

Atelier für Kleinkinder: Jeden Do, 9.30–11.30 Uhr, für Kinder von 0 bis 5 Jahren, mit Begleitung, ohne Anmeldung

CeCe-Areal war einst eine Graffiti-Hall

Bis 2005 schufen Sprayer in den ehemaligen CeCe-Hallen eine «Hall of Fame». 20 Fotos von den «Kunstwerken» sind im «Zehntenhaus» ausgestellt. Am 17. Januar findet ein Podium mit Experten statt. Auch dabei sind «One Truth».

Eine Vielzahl von Graffiti wurde an die Wände der Hallen gesprayt. Ungefähr 20 sind im «Zehntenhaus» ausgestellt. *Foto: Roger Suter*

Von 1990 bis 2005 war das CeCe-Areal in Affoltern Zürichs grösste Graffiti-Hall. Graffity-Sprayer aus Zürich, der Schweiz und ganz Europa schufen eine riesige «Hall of fame». Roger Suter, ehemaliger Redaktor von «Zürich Nord», fotografierte die Graffiti. Seine Fotos und solche von Pia Meier, Präsidentin Quartierverein Affoltern, und Rolf Diener, Co-Präsident Quartiertreff Zehntenhaus, sind bis Ende April im «Zehntenhaus» ausgestellt. Am 17. Januar findet dort ein Podium unter der Leitung von Pia Meier statt. Teilnehmende sind: Künstlerkollektiv «One truth», Roger Suter, Priska Rast, Graffiti-Beauftragte der Stadt Zürich, sowie David Meury, OJA Affoltern. Die CeCe-Graphitwerke stellten Graphitelektroden her, wie sie zur Fabrikation von Stahl und Eisen im Elektrodenofen unerlässlich sind. Dabei wird durch Erhitzen auf mehrere tausend Grad aus amorphem Kohlenstoff synthetischer Graphit produziert. 1990 wurde der Betrieb eingestellt. Hauptgrund waren die Produktionskosten wegen des hohen Stromverbrauchs. Eigentümerin Conradty galt als vorbildliche Arbeitgeberin. Sie richtete zum Beispiel ein Wohlfahrtshaus ein, in dem sich die Arbeiter günstig verpflegen konnten. Dieses wurde nach der Einstellung des Betriebs von Gewerbetreibenden und Künstlern zwischengenutzt. Das restliche Areal wurde zunehmend zu einer illegalen Müllhalde. In den Ofenhallen hielten sich Drogenkranke und Sprayer auf. 2005 wurden die Hallen, ausser eine, abgerissen und eine Wohnüberbauung erstellt. (pm.)

17. Januar, 18 Uhr. Podium zur Graffiti-Ausstellung. Quartiertreff Zehntenhaus, Zehntenhausstrasse 8.

Das magische Amulett: Konzert für Kinder ab 5 Jahren, ohne Anmeldung, Mi, 15. Jan., 14.30 Uhr

GZ Schindlergut

Kronenstrasse 12, 8006 Zürich
Tel. 044 365 24 40 / Fax 044 365 24 49
gz-schindlergut@gz-zh.ch / www.gz-zh.ch

Ballett für Kinder: Mo, 13. Jan., 14.15–15.00 Uhr. Es hat noch freie Plätze, Anmeldung und Infos: Tel. 078 766 90 81, theater.diamant@gmail.com

Atelier am Mittwochnachmittag: Mi, 15. Jan., 14–16 Uhr. Für Schulkinder, die gerne experimentieren und Freude am Gestalten haben, max. 12 Kinder

Väter-Kinder-Zmorgen: Sa, 11. Jan., 9.15–12 Uhr. Anmeldung erwünscht: franco.guscetti@vetpath.uzh.ch

GZ Buchegg

Bucheggstrasse 93, 8057 Zürich
Tel. 044 360 80 10 / Fax 044 360 80 18
gz-buchegg@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/buchegg

Atelier: Fr, 10. Januar, 10–11.30 Uhr, ab 0 Jahren

Thailändisches Mittagessen: Samstag, 11. Januar, ab 12 Uhr

Afghanisches Mittagessen: Dienstag, 14. Januar, ab 12 Uhr

Sprach-Cafés, kostenlos:
Deutsch, Dienstag und Samstag, 10–11 Uhr
Schweizerdeutsch, Samstag, 10–11 Uhr
Italienisch, Freitag, 13–14 Uhr
Französisch, Donnerstag, 10–11 Uhr
Spanisch, Dienstag, 16–17 Uhr
Englisch, 13–14 Uhr

GZ Wipkingen

Breitensteinstrasse 19a, 8037 Zürich
Tel. 044 276 82 80 / Fax 044 271 98 60
gz-wipkingen@gz-zh.ch / www.gz-zh.ch

Babymassage: Do, 9. Jan., 10–11 Uhr, die Babymassage fördert die Beziehung von Mutter/Vater. Mitbringen: zwei Badetücher und Massageöl. Ort: GZ Wipkingen, Saal, kostenlos

Mütter- und Väterberatung: Di, 14. Jan., 14–18 Uhr. Haben Sie Fragen zu Themen wie Ernährung, Pflege und Erziehung Ihres Kindes? GZ Wipkingen, Saal

Atelier Farbe und Form: Di, 14. Jan., 19–21.30 Uhr, Eintauchen ins Gestalten. Für Anfänger und erfahrene Gestalterinnen. Ort: GZ Wipkingen, Atelier Ost

Pitschi: Mi, 15. Jan., 15–16 Uhr, Kindertheater nach dem Bilderbuch von Hans Fischer, Kosten: Kinder Fr. 6.– Erwachsene Fr. 8.–, Kultur-Legi Fr. 4.–

Wipkinger Chrabbelgruppe: Mi, 15. Jan., 15.30–17.30 Uhr, chrabbeln, spielen, singen und plaudern. Ort: GZ Wipkingen, Neubau, Kosten: Fr. 4.– pro Nachmittag

Entdecken und gestalten: Do, 16 Jan., 10–11.30 Uhr, gestalterisch experimentieren mit verschiedenen Materialien. Für Kinder ab 3 Jahren in Begleitung eines Erwachsenen

GZ Oerlikon

Gubelstrasse 10, 8050 Zürich
Tel. 044 315 52 42 / Fax 044 315 52 49
gz-oerlikon@gz-zh.ch
www.gz-oerlikon.ch

Indoor-Spielplatz: jeden Mi und Do, 9.30–14 Uhr, für Vorschulkinder in Begleitung zum Turnen, Herumtollen und Spielen, Spielsachen sind vorhanden

Offener Jugendtreff: jeden Mi, 14–19 Uhr, im Generationenhaus Sonnegg, Bauherrenstrasse 53

Praktisches Englisch: jeden Sa, 10.45–11.45 Uhr, ab Niveau A2, Anmeldung: Gail Huber, 079 479 22 02

GZ Seebach

Hertensteinstrasse 20, 8052 Zürich
Tel. 044 307 51 50 / Fax 044 307 51 69
gz-seebach@gz-zh.ch

Neu: Yin-Yoga: Jeden Di, ab 7. Januar, 17.30–18.45 Uhr, Kosten: Fr. 30.–/Lektion, Fr. 25.–/Studierende, 10er-Abo/Fr. 270.–, mit Kultur-Legi 50% Rabatt, Anmeldung: Sarah Moser, www.yogatenango.com, 076 203 36 24

Lehmatelier für Kinder ab 2½ Jahren mit Begleitung: Datum: Do, 9. Januar, 14.30–16 Uhr, Kosten: Fr. 3.–, mit Kultur-Legi 50% Rabatt, Anmeldung: anouk.baumgartner@gz-zh.ch

Keramikstudio für Erwachsene: Sa, 11. Januar, 11–16 Uhr, Kosten: Fr. 9.– exkl. Material, Brennkosten, Anmeldung: anouk.baumgartner@gz-zh.ch

GZ Hirzenbach

Grosswiesenstrasse 176, 8051 Zürich
Tel. 044 325 60 11
www.gz-zh.ch/gz-hirzenbach

Weihnachtsferien und Umzug: Von 16. Dezember 2019 bis 31. Januar 2020 ist das GZ wegen Umzug geschlossen. Wir freuen uns, Sie ab Samstag, 1. Februar, im umgebauten GZ an der Helen-Keller-Strasse 55 zu begrüssen

Vorschau: Sa, 1. Februar, 14 bis ca. 18 Uhr, Eröffnungsfest im umgebauten GZ

GZ Höngg

Limmattalstrasse 214, 044 341 70 00
gz-hoengg@gz-zh.ch, www.gz-zh.ch

Indoor-Spielplatz: Jeden Mi und Do, 9.30–14 Uhr, für Vorschulkinder in Begleitung zum Turnen, Herumtollen und Spielen, Spielsachen sind vorhanden

Offener Jugendtreff: Jeden Mi, 14–19 Uhr, im Generationenhaus Sonnegg, Bauherrenstr. 53

Praktisches Englisch: Jeden Sa, 10.45–11.45 Uhr, ab Niveau A2, Anmeldung: Gail Huber, 079 479 22 02

GFZ-Familienzentrum Katzenbach

Glatttalstrasse 1a, 8052 Zürich
Telefon 044 300 12 28
www.gfz-zh.ch/familienzentrum
famz-katzenbach@gfz-zh.ch

Kindergeschichte: Di, 14. Januar, 14.45–15.30 Uhr, für Kinder von 3 bis 4 Jahren, kostenlos und ohne Anmeldung, kein Einlass nach Beginn

Eltern-Kind-Singen: Do, 16. Januar, 10–11.15 Uhr, für Kinder von 12 Monaten bis 5 Jahre in Begleitung, Kosten: Fr. 5.– pro Familie, ohne Anmeldung

Schneiden, kleben, malen: Di, 21. Januar, 15–16 Uhr, für Kinder von 3 bis 4 Jahren in Begleitung, Kosten: Fr. 5.– pro Kind, Anmeldung ans FamZ

Verein Elch

für Eltere und Chind, Familienzentren
www.zentrumelch.ch

Pasta-Plausch für Familien: Mi, 15. Januar, 11.30–13.30 Uhr, essen Sie mit Ihren Kindern am Mittag bei uns und treffen Sie andere Familien im Zentrum Krokodil, Anmeldung erwünscht bis 8. Januar unter Tel. 044 321 06 21 oder per Mail an kafi.krokodil@zentrumelch.ch

Muffins verzieren: Mi, 22. Januar, 15–16 Uhr, ob klein oder gross, bei uns im Kafi können alle die vorgebackenen Muffins von uns mit bunten Glasuren und Streuseln fantasievoll verzieren, im Zentrum Krokodil, keine Anmeldung erforderlich

Ein Nachmittag aus der Wundertüte: Fr, 24. Januar, 15.15–16.15 Uhr, pinseln, klecksen, werkeln, jedes Mal, wenn wir die Wundertüte öffnen, bringen wir euch ein neues Thema mit, im Zentrum Elch Frieden, Anmeldung erwünscht bis 17 Uhr am Vortag unter Tel. 078 874 37 31 oder per Mail an kurse.kultur.frieden@zentrumelch.ch

KIRCHEN

Reformierte Kirche Kreis zwölf

Alle Gottesdienste und alle Anlässe finden Sie im «reformiert.lokal» oder auf unserer Website reformiert-zuerich.ch/zwoelf

Samstag, 11. Januar
11.30–13 Uhr, Kirchgemeindehaus Schwamendingen, Suppentag zugunsten von Amnesty International/Reach Out

Sonntag, 12. Januar
Beginn der Predigtreihe zum Markus-Evangelium
10 Uhr, Kirche Oerlikon
Gottesdienst mit Pfr. Ralph Müller
Anschliessend Kirchenkaffee
10 Uhr, Kirche Saatlen
Gottesdienst mit Abendmahl, Pfr. Jiri Dvoracek
Anschliessend Kirchenkaffee
17 Uhr, Alte Kirche St. Niklaus, Schwamendingen
Cembalo-Abend mit Kirchenmusikerin Sofija Grgur «Von Glocken und Zyklopen»

Montag, 13. Januar
9.20 Uhr, Bahnhof Oerlikon / Abfahrt 9.33 Uhr, S7, Gleis 7
Oberseewanderung, Infos u. Anmeldung bis 10. Januar an christoph.maag@bluewin.ch oder Alice Furrer 043 205 00 48

Mittwoch, 15. Januar
14 Uhr, Kirchgemeindehaus Schwamendingen
Ökum. Theaternachmittag mit der Theaterbühne Luzern
«Herr Gottfried und Frau Stutz»
13.30 Uhr, Türöffnung

Reformierte Kirche Kreis elf

www.reformiert-zuerich.ch

Kirche Affoltern

Donnerstag, 9. Januar
9 Uhr, Zentrum Glaubten, Frauezmorge
14 Uhr, Zentrum Glaubten, Computerclub

Sonntag, 12. Januar
10 Uhr, Kirche Glaubten
Familiengottesdienst mit Zweitklässlern
Pfr. Felix Fankhauser

Dienstag, 14. Januar
14.30 Uhr, Zentrum Glaubten, 60 plus-Treff

Kirche Seebach

Freitag, 10. Januar
19 Uhr, Markuskirche, Konzert zum Jahresanfang mit Trio Mabell

Sonntag, 12. Januar
10 Uhr, Markuskirche, Taufgottesdienst, Pfrn. Esther Gisler Fischer

Mittwoch, 15. Januar
14.30 Uhr, Kirchgemeindehaus, 60-plus-Treff

Reformierte Kirche Kreis sechs

www.reformiert-zuerich.ch

Kirche Letten
Imfeldstrasse 51

Montag, 13. Januar
19.30 Uhr, Kirche Letten:
Singkreis Wipkingen, Judith Koelz

Mittwoch, 15. Januar
18.30 Uhr, Kirche Letten:
Ökum. Friedensgebet, Pfr. Samuel Zahn

Donnerstag, 16. Januar
12 Uhr, Kirche Letten:
Senioren-Mittagstisch
An-/Abmeldung: Fredi Müller

Kirche Unterstrass
Turnerstrasse 45/47

Samstag, 11. Januar
10 Uhr, Kirche Unterstrass:
Fiire mit de Chliine
Patricia Luder und das Fiire-Team

Dienstag, 14. Januar
9.30 Uhr, KGH Unterstrass:
Chrabbeltreff, Patricia Luder
14 Uhr, KGH Unterstrass:
Babytreff, Patricia Luder
19.30 Uhr, Kirche Unterstrass: Abendliturgie nach Iona, Pfr. Roland Wuillemin

Donnerstag, 16. Januar
12 Uhr, Kirchensaal Unterstrass:
Vegi-Mittagstisch, Sarita Ranjitkar
18.15 Uhr, Kirche Unterstrass:
stille Meditation, Pfr. Roland Wuillemin und Team

Reformierte Kirche Kreis zehn

www.kirchenkreis10.ch
www.reformiert-zuerich.ch

Freitag, 10. Januar
18.00 Uhr, Liib und Seel – zusammen essen, zusammen feiern
Sonnegg, Pastaessen, Liib-und-Seel-Team

Sonntag, 12. Januar
10.00 Uhr, Zopf-Gottesdienst
KGH Oberengstringen
Anmeldung bei Peter Lissa:
044 750 06 06, peter.lissa@zh.ref.ch
Pfr. J. Naske und Team

Dienstag, 14. Januar
12.00 Uhr, Ööekumenischer Seniorenmittagstisch, KGH Oberengstringen, P. Lissa, SD

Güterbahnhof soll bleiben

Der noch bestehende Güterbahnhofteil bei der Hardbrücke in Zürich soll nicht «auf Vorrat» abgerissen werden. Dies fordert ein Vorstoss im Gemeinderat.

Lorenz Steinmann

«Bireweich» findet AL-Gemeinderat Walter Angst die Vorstellung, dass Stadt und Kanton die noch bestehenden Hallen des SBB-Güterbahnhofs im Kreis 4 abreissen wollen. Die Hallen stehen neben der Baustelle des Polizei- und Justizzentrums (PJZ), das bis 2022 bezogen wird. Angst will mit einer Anfrage im Gemeinderat herausfinden, ob der Rest des Güterbahnhofs nicht erhalten bleiben kann. Solange kein konkretes Projekt für die Brache bestehe, gebe es keinen Grund, die Liegenschaft nicht zwischenzunutzen, ist Angst überzeugt. «Angesichts des knapper werdenden Bestandes an Flächen für Zwischennutzungen besteht in der Stadt Zürich ein hohes Interesse an deren möglichst langem Erhalt», schreibt Angst im Vorstoss. Der Stadtrat habe sich öfters für Zwischennutzungen ausgesprochen.

Personenaufgang verschieben

In die Quere kommen dem Anliegen die Baupläne einer provisorischen Personentreppe vom PJZ zur Hardbrücke. Diese Verbindung ist dort geplant, wo sich jetzt die verbliebenen Hallen befinden. Angst sieht dies nicht als Hindernis. «Es gibt genügend Platz, den Abgang zwischen den SBB-Gleisen und dem Güterbahnhof zu bauen», so der Medienchef des Zürcher Mieterverbandes. Laut seinen Recherchen ist es sogar so, dass damit dem kommunalen Richtplan von 2003 sowie dem Entwurf von 2018 eher entsprochen würde. Dieser sieht einen Fuss- und Radweg hinter dem PJZ entlang den SBB-Gleisen vor. Stossend ist für Angst zudem, dass das geplante Provisorium entgegen dem kantonalen Gestaltungsplan nicht behindertengerecht ist. «In der ersten Baubewilligung von 2009 ist noch von einem Lift die Rede, in der Bewilligung von 2017 wird der Kanton vom Liftanbau dispensiert», so Angst. Er fragt im Vorstoss darum: «Wieso hat das Amt für Baubewilligungen den Kanton von der Verpflichtung entbunden?» Zudem will er wissen, ob der Stadtrat bereit ist, sich auch im Falle des Güterbahnhofs gegen einen Abbruch auf Vorrat zu engagieren. Ob genügend Mitunterzeichner zusammenkommen, damit der Vorstoss für dringend erklärt wird, war bei Redaktionsschluss noch nicht klar.

Der Güterbahnhof wurde 1897 erbaut und gilt als architektonischer Meilenstein im Bahnwesen. Der Grossteil wurde 2013 wegen des Platzbedarfs fürs PJZ abgerissen. Momentan beherbergen die Resthallen verschiedene Kunstsammlungen. Federführend bei Art-Dock ist Architekt Ralph Bänziger.

Gerry Nitsch ist immer am Experimentieren mit Licht und Schatten – so auch beim Selbstporträt. *Foto: kst.*

Photo Schweiz 20: Gerry Nitschs Hommage an das «Indianapolis»

An der Photo Schweiz 20, die vom 10. bis 14. Januar in Oerlikon zu sehen ist, stellt Gerry Nitsch eine Serie von Arbeiten aus. Diese sind auf der offenen Rennbahn entstanden.

Karin Steiner

«Ich habe Freude an diesen Oldtimern und besass selber einmal einen Super Seven», erzählt Gerry Nitsch. Für eine Fotoserie verbrachte er einen Tag am legendären «Indianapolis» auf der offenen Rennbahn Oerlikon und schoss Hunderte von Bildern. «Der Anlass hat eine enorme Dichte, viele tolle Leute und sehr fotogene Charaktere.» Mit vielen Menschen sei er ins Gespräch gekommen, habe mit ihnen über ihre Leidenschaft diskutiert und sie mit der Kamera festgehalten. «Alle haben spontan mitgemacht, das ist nicht selbstverständlich.» Da ihn seine Arbeit überzeugte, beschloss er, sie an der PhotoZürich 20 zu zeigen. «Leider habe ich nicht mehr so viel Zeit für freie Arbeiten», sagt der Zürcher Fotograf, der mit seiner Familie in Hottingen wohnt. «Mit vielen Auftragsarbeiten für Redaktionen, Werbung und im Corporate-Bereich sowie meiner Familie mit zwei kleinen Söhnen bleibt kaum mehr Zeit, durch die Natur zu streifen.»

Gerry Nitsch ist immer auf der Suche nach dem «anderen Bild». Dafür suchte er immer wieder neue Blickwinkel. Die Aufnahmen editiert und bearbeitet er danach am Computer. «Fotograf ist mein absoluter Traumberuf», erzählt er. Erst habe er zwar das KV gemacht, aber er habe etwas Kreativeres gesucht. Also machte er eine Zweitausbildung bei einem Werbefotografen. «Schon damals experimentierte ich gerne.» Gelernt hat er analoges Fotografieren, die digitale Technik hat er sich autodidaktisch beigebracht. «Der Vorteil dabei ist, dass man eine unmittelbarere Kontrolle hat. So sieht man Fehler sofort.» Nach der Ausbildung arbeitete er zwei Jahre lang bei der «annabelle» und arbeitet seither selbstständig. Dass er Werke an der Photo Schweiz zeigt, ist ein Novum: «Ich wollte einmal etwas Neues ausprobieren.»

In Hunderten von Bildern hält Gerry Nitsch die Stimmung fest. *Foto: zvg.*

Kaleidoskop der Schweizer Fotografie

An der Photo Schweiz, die ab morgen Freitag bis Dienstag, 14. Januar 2020, in den Räumlichkeiten der Halle 622 und des StageOne in Zürich-Oerlikon beim Bahnhof stattfindet, geben über 300 Schweizer Fotografen Einblick in aktuelle Arbeiten, davon 200 in der regulären Werkschau und über 100 in den 18 Sonderausstellungen. Highlights sind die erstmals in der Schweiz gezeigte Dokumentation «Agent Orange» des Schweizer Fotografen Roland Schmid, der in den letzten 20 Jahren die Folgen des Vietnamkriegs vor Ort dokumentierte, das neue Fotoprojekt «Survivors» der Schweizer Starfotografen Braschler/Fischer mit Porträts von Menschen, die Opfer von Terroranschlägen waren, und die Reportage von Tomas Wüthrich, der die Penan im Regenwald von Borneo besuchte und den verzweifelten Kampf um den Erhalt des Lebensraums dokumentierte. Die fünftägige Werkschau wird ergänzt mit 120 Workshops in der PhotoSchool und Vorträgen von national und international bekannten Fotografen im PhotoForum. Dieses Jahr mit Stars wie Sven Marquardt, der Bilder aus der Zeit vor und nach dem Mauerfall zeigt, Emilienne Malfatto, Robert Bösch und Hanspeter Schneider.

Die Werkschau ist vom 10. bis 14. Januar jeweils von 11 bis 20 Uhr geöffnet in der Halle 622 (Therese-Giehse-Strasse 10) und im StageOne (Elias-Canetti-Strasse 146). Detailliertes Programm: www.photo-schweiz.ch. (pd.)

Die Photobastei stellt den Betrieb ein

Die Photobastei schliesst nach fünf Jahren per Ende Juni ihren Betrieb. Trotz guten Vermietungs- und Besucherzahlen bleibt das Ausstellungs- und Kulturzentrum am Sihlquai 125 in Zürich leicht defizitär, schreibt die Photobastei in ihrer Medienmitteilung. Bei einem Umsatz von rund einer Million Franken seien die Risiken, die sich insbesondere aus dem Museumsbetrieb ergeben, zu gross, um vom Hauptverantwortlichen Romano Zerbini getragen zu werden. Deshalb habe er entschieden, die Photobastei auf Ende Juni 2020 zu schliessen. Das kleine Team, bestehend aus vier Teilzeitstellen, die den gesamten Betrieb stemmen, sei müde und ausgezehrt.

Die Photobastei ist ein privat von Romano Zerbini initiiertes Kultur- und Fotografieprojekt. Sie verstand sich als Freiraum für Fotografie und Performing Arts. Seit ihrer Gründung im Jahre 2014 versuchte sie, sich durch einen Angebotsmix von Museum, Vermietung von Ausstellungsräumen sowie einem Kulturzentrum mit Gastronomie selber zu tragen. Ziel war ein kultureller Freiraum, der unabhängig von Sponsoring und Kulturförderung sich selber finanzierte. Doch nicht jede Ausstellung spielte ihre Gestehungskosten ein. Die Photobastei war das einzige Haus für Fotografie in Zürich. (zw.)

Vorstoss wegen VBZ-Arbeitsbedingungen

«VBZ-Fahrer kritisieren Arbeitsbedingungen» hiess es kürzlich in einem umfassenden Artikel in den Lokalinfo-Zeitung. Nun wird die Politik aktiv. Ein SP-Vorstoss will vom Stadtrat detailliert Auskunft erhalten. Es geht um Fragen der Gesundheit, Personalengpässe, Gratisarbeit, familienfeindliche Schichtpläne und Kritik an den Gruppenleitern. Der Vorstoss soll in diesen Tagen eingereicht werden. (ls.)

Energiepreis Watt d'Or für ETH Zürich

Heute Donnerstag verleiht das Bundesamt für Energie in Bern zum dreizehnten Mal den renommierten Schweizer Energiepreis Watt d'Or. Zu den goldenen Gewinnerinnen und Gewinnern gehört die ETH.

Innovative Schweizer Unternehmen und Hochschulen setzten die Energiezukunft bereits heute erfolgreich in die Praxis um. Zu ihren Ehren hat das Bundesamt für Energie den Watt d'Or geschaffen, das Gütesiegel für Energieexzellenz. Sein Ziel ist es, aussergewöhnliche Leistungen im Energiebereich bekannt zu machen. Für den Watt d'Or 2020 wurden 45 Bewerbungen eingereicht und von einem Expertenteam evaluiert. Für die Endrunde nominiert wurden schliesslich 19 Beiträge.

Daraus hat die Jury unter dem Vorsitz von Jurypräsidentin Pascale Bruderer die Siegerprojekte in den vier Kategorien gekürt: Energietechnologien, Erneuerbare Energien, Energieeffiziente Mobilität sowie Gebäude und Raum. Den Preis in letzterer Kategorie gewann die ETH Zürich mit ihrem sogenannten Anergienetz, ein Niedertemperaturverteilnetz, auf dem Campus Hönggerberg. Dort verfolgt die ETH eine konsequente Energiestrategie. Bis 2040 will sie ihre CO_2-Emissionen trotz geplantem Wachstum um 80 Prozent reduzieren. Teil dieser Strategie ist die erneuerbare Wärmeversorgung im Hönggerberg, die seit 2012 über mehrere 200 Meter tiefe Erdsondenfelder erfolgt. Für den Energietransport sorgt das Anergienetz. Je nach Wärmebedarf der Gebäude saugen oder pumpen fünf angeschlossene Energiezentralen das Wasser aus oder in den Anergie-Ring. (pd./pm.)

Ausstellung in der Campus-Info vom 12. Februar bis 26. März. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 7.30 bis 17 Uhr. Öffentliche Führung: 25. Februar 18.15 bis 19.15 Uhr. Anmeldung notwendig unter fuehrungen.eth.ch. Teilnehmerzahl begrenzt.

Wildkatze ist Tier des Jahres 2020

Pro Natura hat die Europäische Wildkatze zum Tier des Jahres 2020 erkoren. Sie sei Botschafterin für wilde Wälder und vielfältige Kulturlandschaften. «Einst war die elegante Jägerin der Ausrottung nahe. Heute breitet sich die Wildkatze wieder aus. Ganz gerettet ist die Art aber noch nicht», schreibt die Naturschutzorganisation in ihrer Mitteilung.

Wildkatze im Wildnispark. *F: db.*

Der lateinische Name «Felis silvestris» der Wildkatze bedeutet «Waldkatze». Die ausgedehnten Wälder und Wiesen der Jurakette sind die Heimat der Schweizer Wildkatzen. Die einzelgängerischen Tiere bewohnen Reviere von jeweils einigen Quadratkilometern Grösse. In den ersten drei Monaten des Jahres paaren sich die Wildkatzen und gute zwei Monate später wirft das Weibchen zwei bis fünf Junge. Es zieht diese allein auf und sorgt dafür, dass die Jungtiere im Herbst selbstständig sind. Neuste Erkenntnisse zeigen, dass Wildkatzen ausserhalb von Wäldern zurechtkommen, sofern genügend Verstecke und Wanderkorridore vorhanden sind. «Die Chancen stehen also gut, dass die Wildkatze sich vom Jura über das Mittelland bis in die Voralpen ausbreitet», schreibt Pro Natura. (red.)

Die Europäische Wildkatze kann man im Wildnispark Zürich im Sihlwald beobachten.